

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:
Für Arad:
 Ganzjährig . . . 14 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 7 „ — „
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
Mit Postversendung:
 Ganzjährig . . . 16 fl.
 Halbjährig . . . 8 „
 Vierteljährig . . . 4 „

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Pettzeile ober, deren Raum
 wird das erstmal mit 6 kr. und bei
 jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
 berechnet.
 Stempelgebühr für jedesmalige Insertion
 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause,
 1. Stock.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren **Haasenstein & Vogler** in Wien
 (Neuer Markt 11), **Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel**;
 die **Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a. M.; **A. Schulz &**
Comp. in Leipzig und **A. Oppelk** in Wien.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
halbjährig . . . 7 fl. — kr.	halbjährig . . . 8 fl. — kr.	vierteljährig . . . 4 „ — „	vierteljährig . . . 4 „ — „
vierteljährig . . . 3 „ 50 „	vierteljährig . . . 4 „ — „	monatlich . . . 1 „ 20 „	monatlich . . . 1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir **franco** einzusenden zu wollen.

Arad im Juni 1870.

Die Administration.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

West, 27. Juni.

Präsident **Somssich** eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministeranteilen: **Etöös, Horváth, Andrássy.**

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt und der Beschluß ausgesprochen, daß das Resultat der Samstagwahl dem Oberhause auf gewohnte Weise mitgetheilt wird. Der Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche ebenso wie die von den Abgeordneten **Julius Benedek, Julius Nagáthy, Alexander Csánády, Josef Petthes, Theodor Matkovicz, Julius Schvarcz** und **Emerich Frater** eingereichten der Petitionskommission zugewiesen werden.

Georg Stratimirovicz richtet folgende Interpellation an das Gesamtministerium: Ich habe bereits vor längerer Zeit an das Gesamtministerium in Angelegenheit der türkischen Kose eine Interpellation gerichtet, welche bis heute nicht beantwortet wurde. Nachdem nun eben in diesem Momente, wie allgemein bekannt, in Wien die Verhandlungen in dieser Angelegenheit gepflogen werden, so muß ich die Beantwortung meiner Frage urgiren. Ich frage also: „Will die Regierung auf meine erwähnte Interpellation antworten, und wann wird sie dies thun?“

Zugleich bringt er folgenden Beschluß an: Das Haus wolle die Regierung aufso dern, noch in dieser Session die Concessionsverhandlungen für die Groß-Nikinda-Beograd-Linie zu eröffnen und dem Hause über das Resultat derselben einen Gesekentwurf vorzulegen. Die Interpellation wird der Regierung zugestellt, der Beschlußantrag in Druck gelegt und vertheilt werden.

Georg Eleks bringt einen Beschlußantrag ein, welcher sich auf die Vertagung der Behandlung des Municipalgesekentwurfes bezieht. Er will die Vertagung nicht, damit die öffentliche Meinung sich über den Gesekentwurf orientiren könne. Denn, daß die öffentliche Meinung noch jetzt, nachdem der Gesekentwurf seit Monaten im Lande bekannt, von den Abgeordneten discutirt und studirt ist, denselben nicht kennen und sich über denselben geäußert haben sollte, kann er der Opposition nicht zugeben, trotzdem er selbst die Ehre hat, zu dieser Partei zu gehören. (Protestirende Rufe von der Linken.) Die Abgeordneten sind die Vertreter des Volkes, sie geben der öffentlichen Meinung allein berechtigten Ausdruck und wir treiben dem französischen Plebscit mit all seinen verderblichen Folgen entgegen, wenn wir eine andere berechtigte öffentliche Meinung anerkennen als die der Volksvertretung. Redner läßt sich des Weiteren über die üblen Folgen eines solchen Verlangens der Linken aus und wird endlich vom Präsidenten ermahnt, sich an den Gegenstand zu halten. Dieser Aufforderung

entsprechend, beantragt er endlich das Haus möge beschließen, die Verhandlung des Municipalgesekentwurfes hinauszuschieben, bis im Sinne des §. 10 des Ges. Art. 43. 1868 der Königsboden um seine Meinung befragt über der Gesekentwurf zur Ordnung derselben dem Hause vorgelegt sein wird; zugleich möge es den Minister des Innern beauftragen, diesen Gesekentwurf auszuarbeiten und dem Hause zu unterbreiten. Redner will nun den Beschlußantrag ausführlich motiviren, wird jedoch vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschäftsordnung dies nicht gestattet. Der Beschlußantrag wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

Emerich Laßlö bringt im Namen seiner „Freunde und Gesinnungsgenossen“ von der äußersten Linken einen Beschlußantrag ein. In demselben wird der Municipalgesekentwurf im Allgemeinen und jede seiner Hauptbestimmungen insbesondere einer harten Kritik unterzogen; in Anbetracht nun, heißt es, daß der Gesekentwurf die Grundprincipien der ungarischen Verfassung angreift und die individuelle und bürgerliche Municipalfreiheit der Staatsbürger vergewaltigt; in Anbetracht, daß die Municipien gezwungen werden, jede Regierungsverordnung erst zu vollziehen und sie erst nach dem Vollzug das Recht haben, sich an den Reichstag um Abhilfe zu wenden; in Anbetracht, daß der Minister des Innern die Recursbehörde gegen Regierungsverordnungen ist, er also zum Richter in seiner eigenen Angelegenheit gemacht wird, in Anbetracht, daß die Municipalräthe aus Elementen zusammengesetzt werden, die den 1848er Grundsätzen der Volkserretung und des freien Wahlrechtes zuwiderlaufen u. s. w., u. s. w., wolle das Haus beschließen, daß es den Gesekentwurf über die Regelung der Municipien und Gemeinden zurückweist und die Regierung beauftragt, einen neuen Gesekentwurf im Geiste der 1848er Gesetze auszuarbeiten und dem Hause vorzulegen. Redner bittet, das Haus möge den Beschlußantrag in Druck legen lassen und zugleich mit dem Municipalgesekentwurf auf die Tagesordnung setzen.

Wird beschloffen.

Moriz Wahrman richtet an den Handelsminister eine Interpellation. Er hätte gerne gewartet, bis der Herr Handelsminister im Hause anwesend sein wird, allein der Gegenstand ist so dringlicher Natur, daß Redner seine Interpellation unmöglich hinausschieben kann. Aus Zeitungen und Privatbriefen hat er erfahren, daß die italienische Regierung beabsichtigt, den Einfuhrzoll auf Spiritus und alcoholhaltige Flüssigkeiten von 10 Francs auf 15 Francs für den Hectoliter zu erhöhen und daß sie einen diesbezüglichen Gesekentwurf demnächst dem italienischen Parlamente vorlegen will; durch eine solche Maßregel würden die nationalöconomischen Interessen Ungarns hart getroffen, und zwar nicht etwa bloß die Interessen der Spiritusindustrie, sondern auch die der Landwirtschaft und der Viehzucht, denn Italien gehörte bisher zu den Hauptabgabebietern unserer Spiritusindustrie. Redner weiß zwar, daß der zur Sprache gebrachte Gegenstand eine innere Angelegenheit Italiens sei und wir nicht das Recht haben, uns in dieselbe einzumischen. Er glaubt aber, daß es bei den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien bestehen, nicht unmöglich sei, durch den diplomatischen Einfluß oder durch die Bewilligung von Gegenconcessionen im Interesse der ungarischen Industrie etwas zu thun. Er richtet deshalb an den Handelsminister folgende Interpellation:

„1. Hat der Herr Minister Kenntniß davon, daß die italienische Regierung den Einfuhrzoll auf Spiritus von 10 auf 15 Francs für den Hectoliter erhöhen will und daß sie den diesbezüglichen Gesekentwurf bereits dem italienischen Parlament vorgelegt hat?“

2. Beabsichtigt die Regierung Schritte zu thun, damit der österreichisch-ungarische Gesandte am Florentiner Hofe seinen ganzen diplomatischen Einfluß daran wende, daß das Interesse der ungarischen Producenten gewahrt werde?“

Die Interpellation wird dem betreffenden Minister zugestellt.

Ministerpräsident **Graf Julius Andrássy** überreicht die von Sr. Majestät sanctionirten Gesekartikel über den Bau der Nyiregyháza Ungvárer Dicalnbahn und über die Aenderung des Dstbange-

setzes. Dieselben werden publicirt und dem Oberhause gleichfalls zur Publication übersendet.

Schluß der Sitzung nach 11 Uhr. Nächste Sitzung: Morgen Vormittags 10 Uhr.

Politische Uebersicht.

Arad, 28. Juni.

Das „Vaterland“ bringt an der Spitze seiner Sonntagsnummer einen Aufruf „an den verfassungstreuen Adel in Mähren“, worin derselbe ermahnt wird, „gegen das centralistische System Front zu machen“. Zum Schluß wird dem österr. Adel, der sich „im Lichte des Christenthums“ entwickelt habe, nachgerühmt, daß er noch „Standesgesinnung“ besitze, und er sei als „Stand“, wenn auch unter der Hülle des Großgrundbesitzes, anerkannt; dann heißt es wörtlich:

„Als solcher besitzt er noch Rechte und Einfluß — in den Landtagen. Auf dieses Recht, wie auf alle anderen historischen Rechte, hat es der Liberalismus oder Centralismus — Beides sind uns identische Begriffe — abgesehen. Heute spricht man noch von directen Gruppenwahlen in den Reichsrath. Sobald man die Zustimmung des Großgrundbesitzes erlangt hat, wird die Parole lauten: directe Reichsrathswahlen auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes. — Der verfassungstreue Adel, den man heute noch braucht und demnach gelegentlich hätschelt, obgleich der Pferdeschuß hin und wieder hervorguckt, wird dann ebenso mit dem Bann des „Feudalismus“ belegt werden, wie es heute der Gegenpartei widerfährt.

Wohlan, kommen Sie der Clique, welche kein Recht, also auch das Ihrige nicht schont, zuvor: Treten Sie freiwillig in die Reihen des conservativen, föderalistischen Adels und helfen Sie ihm Oesterreich, die Kirche in Oesterreich und die Stellung Ihres Standes retten!“

Die Meldungen über den Gesundheitszustand **Napoleon's** lauteten gestern wieder einmal ziemlich ungünstig. — Ueber die Petition der Prinzinnen von Orleans bezüglich ihrer freien Rückkehr nach Frankreich soll der Ministerrath eine günstige Bescheidung beschloffen, Napoleon aber dieselbe verworfen und dem Conseil zu neuerlicher Berathung überwiejen haben.

In Pariser Börsenkreisen colportirte man vorgestern folgendes untergeordnetes Schreiben, welches der Kaiser angeblich als Erwiderung auf die Petition der Orleans'schen Prinzinnen an Herrn **Emile Ollivier** gerichtet hätte. Als Verfasser dieses sehr geschickt erjundenen Schriftstückes bezeichnet man Herrn **v. Girardin**:

„Herr Minister! Schon seit vielen Jahren hegte ich den Traum, aus unseren politischen Gesetzen die letzte Spur, welche unsere Bürgerkriege und Revolutionen darin zurückgelassen hatten, entfernen zu können. Es war mir peinlich, daran zu denken, daß unter meiner Regierung nach zwei allgemeinen Amnestien die Strafe der Verbannung, deren ganze Bitterkeit ich kennen gelernt habe, noch für die beiden Zweige einer Familie fortbesteht, welche Frankreich große Könige gegeben hat. Die Staatsraison hatte bisher über die Neigungen meines Geistes und Herzens zur Großmuth gegen die besiegten Parteien das Uebergewicht behalten. Heute bietet sich mir eine natürliche Gelegenheit, das erste parlamentarische Cabinet, welches in Frankreich seit dem Kaiserreich gewirkt hat, an einer freiwilligen Maßregel zu theilhaben, mit der die Wünsche der Prinzinnen des Hauses Orleans erfüllt werden sollen. Sie verlangen bei dem gesetzgebenden Körper nach dem fernem Vaterland; mögen sie denn durch Sie, Herr Minister, erfahren, daß die Verbannung für sie aufgehört hat. Damit bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen Schutz zu nehmen.“

Der Brief kann um so weniger echt sein, als die Verbannung der Prinzinnen von Orleans in einem unter der Republik von 1848 beschloffenen Gesetze ausgesprochen ist, also wieder nur durch ein Gesetz aufgehoben werden kann. Ollivier soll dieser Aufhebung entschieden Feind sein; der Kaiser selbst ist absolut gegen die Rückkehr der Prinzinnen, doch wünscht er, daß die Kammer die Verantwortlichkeit der Verweigerung

trage, ohne daß die Minister einen auffallenden Druck auf das Parlament auszuüben hätten.

Während der am 18. d. abgehaltenen Concils-Sitzung erregte die Rede des Cardinals Guidi, Erzbischof von Bologna, enormes Aufsehen. Er sprach sich nämlich mit großer Vehemenz gegen die persönliche und getrennte Unfehlbarkeit aus. Die Worte „persönlich“, „getrennt“, „unabhängig“ wurden vom Redner der Reihe nach mit einer Wissenschaft, einer Logik angegriffen, die eine Replik fast unmöglich machte. Der Cardinal gehört dem Dominicaner-Orden an. Als es sich darum handelte, nach Wien einen Professor zu senden der fähig sei, die „deutsche Gottlosigkeit“ zu bekämpfen, warf man die Augen auf ihn und rief ihn später nach Rom zurück, um ihn zum Cardinal zu erheben. Bis jetzt hatte er sich den Debatten fern gehalten. Als er die Rednertribüne bestieg, war die Aufmerksamkeit deshalb eine allgemeine. Die beiden feindlichen Parteien waren in höchster Spannung, um zu erfahren, ob er Freund oder Feind sei. Der Zweifel währte nicht lange, und die Majorität, die sich ins Herz getroffen fühlte, gab mehrere Male durch dumpfes Murren ihre Unzufriedenheit zu erkennen. Als nun der Redner zum Schlusse jeden für einen Irrgläubigen erklärte, der sagen würde, daß der Papst allein und außerhalb der Bischöfe unfehlbar sei, brach die Majorität in ein wahres Wuthgeschrei aus. Von allen Seiten ertönte: „Nein! Nein! Nein!“ Zugleich sollte die Minorität ihrem neuen Kampfen den energischsten Beifall. Der Cardinal wartete, bis sich der Sturm gelegt, und dann, strenge Blicke auf die Gruppe der Unterbrecher richtend, rief er aus: „Wer seid ihr, und was thut ihr? Wollt ihr, daß in Zukunft die Bischöfe nicht mehr die Zeugen ihrer Kirche seien? Auf diese Weise unterbrücht ihr die Freiheit der Bischöfe. Ihr habt hier nur eine Pflicht: ihr müßt zuhören, und ein Recht: placet oder non placet zu sagen. Schweigt daher und bestiegt diese Tribüne, um zu antworten.“ Die Unterbrecher waren von diesem Muth und dieser Würde wie niedergeschmettert. Die Stille wurde eine absolute und feierliche, und der Cardinal erbetete inmitten der allgemeinen Aufmerksamkeit seine Rede. Der Papst, bei welchem Guidi bisher sehr in Gnade stand, soll außer sich vor Zorn gewesen sein und dem Cardinal gedroht haben, er werde ihn aus Rom verbannen, worauf der Letztere erwidert hätte, dann werde er nach Bologna gehen und seine Pflicht als Bischof erfüllen.

Bischof Strohmayer hat, wie wir bereits neulich in Kürze gemeldet, gegenüber einer Insinuation in den „Times“ in dem in London erscheinenden „Tablet“ die nachstehende Erklärung veröffentlicht:

„Meine Aufmerksamkeit ist auf eine Notiz Ihrer Nummer vom 14. Mai gelenkt worden, in welcher der folgende Satz der „Times“ über mich angezogen wurde: „Er hat mehr denn einmal zu verstehen gegeben, daß er, wenn dieses für die Vereinigung der Südslaven notwendig sein sollte keinen Anstand nehmen würde, dem Uebertritt der katholischen Minorität zu der griechisch-schismatischen Kirche des Orients das Wort zu reden.“ Zugleich wurde ein Dementi von „einem Katholiken“ erbeten. — Der ganze Inhalt meines Lebens, wie meine öffentlichen kirchlichen und politischen Handlungen der letzten zwanzig Jahre strafen genugsam eine derartige Behauptung Lügen. Ich habe stets die Ueberzeugung gehegt, daß der katholische Theil meiner Nation, wenn derselbe erst die Grundsätze allgemeiner Bildung und Geistescultur in sich aufgenommen, dazu bestimmt ist, diese Grundsätze zu verbreiten und den gegenwärtig getrennten Theil zur katholischen Einheit zurückzuführen. Einzig und allein um zu diesem Ziele zu gelangen, habe ich die von mir gegründeten öffentlichen Institute in's Leben gerufen. Dazu gehören beispielsweise die Academie für Künste und Wissenschaften; die katholische Universität, welche in Agram, der Hauptstadt des katholischen Croatiens, gegründet wurde; das in meinem Bischofthum (Djakovar) errichtete Kloster zur Erziehung von Priestern aus dem Franciscaner-Orden, deren Beruf es ist, das Evangelium und die Civilisation in türkisch-Bosnien zu verbreiten; die Neugründung des eingegangenen Capitels vom H. Hieronymus von den Mlyriern in Rom, in der Absicht, daß dasselbe ein lebendiges Bindeglied zwischen dem h. Stuhle und den Südslaven sein sollte, und schließlich aber vornehmlich die große Kathedrale, welche in einem überwiegend von Mitgliedern der griechischen Kirche bewohnten Gebiete von mir erbaut und mit Gottes Hilfe in wenigen Jahren dem h. Petrus, dem Mittelpunkte der katholischen Einheit, besonders geweiht werden wird. Alle diese Thatfachen zeigen zur Genüge, daß das, was oben über mich erzählt wird, eine böswillige Verleumdung enthält.

Rom, im Juni 1870.

Josef Georg Strohmayer, Bischof von Bosnien und Sirmium.

Aus Rom wird dem „Temps“ über die über-

aus ungnädige Art berichtet, in der P. Theiner, der gelehrte und freisinnige Präfect des Archivs vom Vatican, vom Papste seines Amtes enthoben wurde. „Auf die Knie!“ schrie Pius IX dem eintretenden alten Manne zu, „ich weiß nun, daß Du Keiner der Unseren bist. Ich habe mich jedoch begnügt, Dich bloß abzusehen, und nun geh' sofort Deines Weges.“ Der arme Greis weinte und schluchzte wie ein Kind. „Entferne Dich auf der Stelle oder ich rufe einen Garbisten!“ schrie ihn der Papst noch ein Mal an, und diese neue Beleidigung stößte P. Theiner den Muth ein, nach dem Grund dieser unwürdigen Behandlung zu fragen. „Ich habe Dir zwar keine Rechtskraft zu geben“, herrschte ihn der Papst an, „aber ich will Dir diesen Grund gleichwohl sagen.“ Und nun entwickelte Pius IX die bekantlich unbewiesenen gebliebene Beschuldigung, daß P. Theiner mit der Opposition des Concils in geheimem Einverständniß gewesen sei. Trotz allem Abgange von Beweisen blieb es doch bei der Entlassung P. Theiner's.

Die Sitzung Roms.

Mit jedem Augenblick, der die Entscheidung näher rückt, steigert sich die Leidenschaftlichkeit, der Fanatismus der Unfehlbarkeitskämpfer; immer heftiger werden die Debatten, immer würdeloser und charakteristischer die Conflicte in der Concilsaula, und man kann ruhig sagen, daß bis zu dem Tage der feierlichen Promulgation des vielersuchten Dogmas die Römlinge auch Alles erschöpft haben werden, was zur Herabsetzung des Concils vor den Augen der Welt, zur Vernichtung auch des letzten Restes frommer Scheu vor Jahrhunderte alten Traditionen mehr als hinreichend erscheint. Wildes Toben wechelt mit homerischem Gelächter ab, die Gegner des Dogmas werden nicht mehr zum Wort gelassen oder tumultuös unterbrochen; die Anhänger der Infallibilität schleudern von der Tribune aus Flüche gegen die Opposition (wie der Bischof v. Baja am 10 d.) und der Jesu tengeneral muß seine eigene Cohorte als „wilde Schulknaben“ bezeichnen.

Inzwischen berechnen die geistlichen Gegner der Unfehlbarkeit sorgenvoll die schweren Consequenzen, welche die Dogmatisirung mit sich bringen muß. In ihrem Auftrage hat ein deutscher Theologe in Rom eine Sammlung aller der Sätze unternommen, welche durch die rückwirkende Kraft des Dogmas der katholischen Kirche als unanzweifelbare Glaubenssätze aufgestellt werden und der römische Correspondent der „A. Z.“, der in seinen Concilsbriefen von echt katholischem Standpunkte aus die vernichtendste Kritik der allgemeinen Kirchenversammlung liefert, theilt uns eine Anzahl der bezeichnendsten Thesen mit. Nicht etwa zu ernsthafter Discussion, sondern mehr um unsere Leser aufzuheitern, reproduciren wir im Nachfolgenden einige wenige, sozusagen die Crème dervielben.

Wird Pius IX. für unfehlbar erklärt, so muß, wie der Jesuit Clemens Schrader nachgewiesen, mit logischer Nothwendigkeit diese Unfehlbarkeit auf alle vorhergegangenen öffentlichen Anordnungen, Decrete, Entschlüsse der Päpste ausgedehnt werden. Mit Pius IX. unfehlbar, so ist unfehlbar auch der Satz, den er in seinem Syllabus ausgesprochen: „Die Päpste haben niemals die Grenzen ihrer Gewalt überschritten.“ So deckt Pius IX. mit dem Mantel seiner Unfehlbarkeit hinwiderum sämtliche Constitutionen und Aussprüche sei er Vorgänger und verbürgt deren untrüglichen Charakter.

Von den dergestalt zu Glaubenssätzen erhobenen Aussprüchen der Päpste lassen sich die Völker folgende empfehlen:

Der Papst kann nach göttlichem Recht ganze christliche Völker wegen einer von ihren Fürsten verhängten Maßregel der Sklaverei preisgeben, wie Clemens V. und Julius II. die Unterthanen Venedigs, Gregor XI. die Florentiner, Paul III. alle Engländer der Leibeigenschaft preisgegeben. Der Papst kann auch einem Monarchen die Vollmacht ertheilen, fremde Nationen, bloß darum, weil sie nicht katholisch sind, zu Sklaven zu machen; so gab Nicolaus V. dem König Alfons von Portugal das Recht, die Güter aller Mohammedaner und Heiden des westlichen Africas sich anzueignen und ihre Personen in ewige Sklaverei zu versetzen. Nicht minder können die Päpste als Statthalter Gottes auf Erden ganze von nicht-christlichen Völkern bewohnte Länder verschenken und alle Souveränitäts- und Eigenthumsrechte über dieselben einem beliebigen christlichen Monarchen übertragen. Die Päpste können einen Monarchen von dem auf die Landesverfassung geleisteten Eide entbinden, sobald ihm dieser lästig wird. Nach päpstlicher Lehre ist es überhaupt der Wille Gottes, daß der Papst die Fülle der Gewalt über die Nationen und Königreiche hat, daß er nicht etwa bloß die Kirche, sondern alles Weltliche und — buchstäblich — die ganze Welt beherrschen und „guberniren“ solle.

Den Souverainen sind folgende Sätze als

pitante Lectüre vor dem Einschlafen bestens zu recommendiren:

Gott hat dem Papste die oberste Gewalt über alle Könige und Fürsten nicht bloß der Christenheit, sondern der ganzen Erde gegeben. Er kann also mit den unter seinem Vorfig conciliarisch versammelten Vätern, kraft der Binde- und Lösegewalt, Kaiserthümer, Königreiche, Fürstenthümer nehmen und geben. Er kann jeden Monarchen auf Grund einer schweren oder von ihm für schwer erachteten Sünde zur Verantwortung ziehen, seine Anordnungen cassiren, ihn im weiteren Verlauf des Verfahrens bannen und absetzen — Canossa wird Glaubenssatz! Er kann die Eide des Gehorsams und der Treue, welche ein Volk seinem Könige geschworen hat, auflösen; freilich kann er sich auch umgekehrt den Fürsten gefällig erweisen, sie von dem Eide auf Verfassungen und Verträge entbinden und ihren Reichvätern auch im Vorhinein die Gewalt ertheilen, den Monarchen von jedem Gelübde, das er etwa künftig thun, dann aber wieder bereuen möchte, straks zu entbinden. Manus manum lavat.

Die öffentlichen und Rechtszustände der modernen Staaten dürften insbesondere von folgenden Sätzen profitiren:

Nach göttlichem Recht sind alle Clericer von jeder weltlichen Gewalt frei, also auch durch die Staatsgesetze nicht gebunden. Nach päpstlicher Lehre ist es recht und christlich, den Andersgläubigen ihre Kinder mit Gewalt wegzunehmen, um sie katholisch erziehen zu lassen. Nach päpstlicher Lehre ist es löblich und christlich, daß ein Mann, der einem Weib eidlich die Ehe versprochen hat, dieses Weib durch eine zum Schein eingegangene Ehe betrüge; und dann, das Eheband zerreißend, in ein Kloster gehe; so hat Alexander III. 1172 entschieden und in's kirchliche Gesetzbuch aufnehmen lassen. Ein Eid, der dem Interesse der Kirche zuwiderläuft, muß gebrochen werden; ein Eid, der einem Keger geschworen wurde, darf gebrochen werden. Für Handel und Verkehr ist es sicher interessant, zu erfahren, daß es nach unfehlbarer päpstlicher Lehre schwere Sünde ist, Zins von ausgeliehenem Geld zu nehmen und daß, wer es gethan, zur Rückerstattung verpflichtet ist. Man sieht, die europäischen Gesetzgeber werden gründlich umzuarbeiten sein; dafür bringt uns die päpstliche Unfehlbarkeit gleich fünf und fertigt einige gewichtige Paragraphen für die neuen. Die Inquisition wird mit voller Herrlichkeit wiederhergestellt; die Keger werden zum Feuertode, rückfällige Convertirte zum lebenslänglichen Kerker verurtheilt; die Tortur ist ein mit der Sittlichkeit und dem Geiste des Evangeliums ganz wohl vereinbarer Gebrauch; insbesondere ist es löblich und christlich, Personen, die der Kegerlei überführt sind, auf die Folter zu bringen, damit sie auch andere Gleichgesinnte angeben. Gerech und ewangelisch ist es, die Söhne und Töchter Andersgläubiger, wenn sie auch selber katholisch sind, bei ihnen nach Erbrecht zugehörigen Vermögens zu verankern. Wenn jedoch die Söhne selber ihre Väter anklagen und damit dem Feuertode überliefern, dann unterliegen sie nach der unfehlbaren päpstlichen Doctrin nicht der Confiscation ihres Erbgutes. — Mit Infamie und Vermögensverlust sind auch noch die Söhne eines Mannes zu bestrafen, der einmal einen Inquisitor beleidigt hat. Ein wegen Kegerlei gefälltes Strafurtheil darf aber nie gemildert, ein zum Tode verurtheilter Keger darf nie begnadigt werden.

Das sind nicht etwa Sätze aus irgend einem Basquill, sondern Aussprüche und Bestimmungen von Päpsten, welche im Jahre des Heils 1870 für unfehlbar erklärt werden sollen.

Neuestes.

Agram, 27. Juni. Eine Kundmachung des Präsidenten Bakanovic beruft den vertagten Landtag auf den 30. Juni zusammen.

Carlovitz 27. Juni. In der heutigen Sitzung wurde der Bericht der Krschelder Untersuchungscommission verlesen; derselbe constatirt auf Grund der Zeugenverhöre das scandalöse Treiben des dortigen Vorstehers Pavischevic, Verschleuderung und deroute Verwaltung des Klostervermögens, in Folge dessen für das Vorjahr eine Rechnungsdivergenz von fünfstaufend und für heuer ein Cassaabgang von nahezu tausend Gulden sich erweist. Der Bericht kommt morgen auf die Tagesordnung. Ferner wurde die Berathung über den serbisch-rumänischen Ausgleich fortgesetzt. Das hiesfür bestehende Comité wurde durch Mandics, Erzpriester, Zitkovics, Miletics und Subotics verstärkt; außerdem wurden noch etliche Petitionen erlesat.

Wien, 27. Juni. Mit 1. Juli erscheint hier ein neues katholisches Journal. Eigenthümer ist der Kaufmann Schub, Chefredacteur wird der in Borarlberg uneheliche Priester, Professor Monbank.

Eine bei Königsmarter abgehaltene Versammlung von Verwaltungsräthen und Actionären der Lemburger Cernowitzer Eisenbahngesellschaft beschloß anlässlich des Unglücksfalles, sofort eine genaue technische Prüfung

anzuordnen, geholfen und Die mo hebung Wibr zum Unterri gethan's und bringen.

Laiba Landgemeind ten der nati

Brün Wahlen für Beizirkn Darunter C Bier Decla Brod, Treb

Brün Weistriche Datschig D Verfassunge Die Wahlen ausständig; gewählt.

Klag wählt 10 Linz, in 7 Beizir Bauern, 1 Starckenfels

Graz und Märkt stimmigkeit serfeld wur

Parl versammelt tion der Tagesordnu waren 8 d

Loni Diffentrie Loni früh gestor

(Er iestät habe nachstehend Bataillons digst zu er

Zu S Bezahlung Le nd va m a n fü für den R

Zu S Besoldung Hauptman zum 4., Rr amer Dr. B. C 34., Dr. Lenk Jm Adolf M zum 77., Weifß B zum 2. H

Mit Dr. Emr zum 8., Alois S 25., Dr. Ruß B e 49., Dr. Ferdinand S rü n b 79., Dr. tics zu Dr. Béla 54., Dr. Ror n h zum 6. bataillon.

Aug pisten. A und Alex der Tem (N S e m e i

derjenige 1. 3. abj Comi

16. die Feier landes. 17.

anzunehmen, damit den etwa bestehenden Mängeln abgeholfen und weitere Unglücksfälle verhütet werden.

Die morgige „Wiener Zeitung“ wird die Enthebung Widmann's und die Ernennung Stremayr's zum Unterrichtsminister, ferner die Ernennung Holzgethan's und Petino's zu wirklichen Ressortministern bringen.

Laibach, 27. Juni. Bei den Wahlen in den Landgemeinden in Krain wurden durchwegs Candidaten der nationalen Partei gewählt.

Brünn, 27. Juni. Bei den stattgehabten Wahlen für den Landtag wurden in den Städten und Bezirken Mährens 23 Verfassungstreue gewählt, darunter Giska in Brünn und Sturm in Jglau. Vier Declaranten wurden gewählt, u. z. in Ung. Brod, Trebitz, Neustadt und Holeschau.

Brünn, 27. Juni. Die Städte Auspitz und Weißkirchen wählten Verfassungstreue, Prerau und Datschitz Declaranten. Die Handelskammer wählte Verfassungstreue, Stene, Gomerz und Turetschek. Die Wahlen der Dümiger Handelskammer sind noch ausständig; voraussichtlich werden Verfassungstreue gewählt.

Klagenfurt, 27. Juni. Die Landgemeinden wählten 10 Liberale und 2 Clericale.

Ung. 27. Juni. Die Wahlen der Landgemeinden in 7 Bezirken fielen, wie folgt, aus: Es wurden 6 Bauern, 1 Deconom, 2 Pfarrer und Legationsrath Starkefeld gewählt.

Graz, 27. Juni. In steiermärkischen Städten und Märkten wurden meist mit demonstrativer Einstimmigkeit durchaus liberale Candidaten gewählt. Kaiserfeld wurde zweimal gewählt.

Paris, 27. Juni. Die Petitionskommission versammelte sich heute. Olivier verlangte, die Petition der Prinzen von Orleans solle durch einfache Tagesordnung verworfen werden. Von 9 Mitgliedern waren 8 der Meinung des Ministers.

London, 27. Juni. Lord Clarendon ist an Diffrentie nicht unbedenklich erkrankt.

London, 27. Juni. Lord Clarendon ist heute früh gestorben.

Amliches

(Ernennungen.) Se. k. und apost. k. Majestät haben mit allerh. Entschliessung vom 21. d. nachstehende Doctoren der Medicin zu Stabs- und Bataillonsärzten bei der kön. ung. Landwehr allergnädigst zu ernennen geruht:

Zu Honvéd-Stabsärzten mit 360 fl. Bezahlungspauschale und Majorscharakter: Dr. Ven. Lendvay für den Pressburger, Dr. Emer. Thomann für den Kaschauer und Dr. Andr. Gálffy für den Klausenburger Landwehrbezirk.

Zu Honvéd-Bataillonsärzten mit 300 fl. Befoldungspauschale und Regimentsarztang (mit Hauptmannscharakter): Dr. Sim. Schlesinger zum 4., Dr. Gabr. Téglás zum 9., Dr. Jan. Kramer zum 16., Dr. Jof. Mihelyes zum 20., Dr. S. Szabó zum 21., Dr. Alex. Nagh zum 34., Dr. Wj. Silberstein zum 35., Dr. Gust. Lent zum 47., Dr. Jof. Kohárits zum 69., Dr. Adolf Maninger zum 74., Dr. Bernhard Spitzer zum 77., Dr. Abr. Kohn zum 78., Dr. Anton Weissbächer zum 75. und Dr. Paul Balázly zum 2. Honvédbataillon.

Mit Oberarztcharakter (Oberleutnantsrang): Dr. Emr. Szűcs zum 7., Dr. Jof. Dubányi zum 8., Dr. Mik. Szathmáry zum 11., Dr. Alois Szabó zum 14., Dr. Bogdán Wolf zum 25., Dr. Jof. Miller zum 26., Dr. Friedrich Ruffbächer zum 31., Dr. Franz Paß zum 49., Dr. Leopold Schlesinger zum 56., Dr. Ferdinand Kanovits zum 57., Dr. Samuel Grünbaum zum 76., Dr. Placidus Králly zum 79., Dr. Ferd. Ligetly zum 45., Dr. Nic. Maletics zum 10., Dr. Ferd. Edestuty zum 38., Dr. Béla Javor zum 59., Dr. Friedr. Dusanik zum 54., Dr. Eduard Krieser zum 55., Dr. Ludw. Kornhoffer zum 28., Dr. Sac. Weißmandel zum 6. und Dr. Carl Elbel zum 44. Honvédbataillon. Graf Julius Andrássy m. p. August Pulszky zum Finanzministerial-Concipisten. Die Assistenten Anton Németh, Val. Soó und Alex. Ott zu Steueramtsofficialen im Sprengel der Temesvärer Direction.

(Namenänderung.) Der Caplan Anton Gemeiner in „Nemes“.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 4. Juli l. J. abzuhaltenden Generalversammlung der Arader Comitatscommission zur Verhandlung gelangen.

(Schluß.) 16. Zuschrift der k. Freistadt Pest, betreffend die Feier des 1000jährigen Bestandes unseres Vaterlandes.

17. Zuschrift des Eisenburger Comitates, be-

treffend die Abänderung der Termine zur Abhaltung der Generalcongregationen.

18. Zuschrift des Marmaroser Comitats wegen Ausbau der von M. Sziget bis zur Landesgrenze führenden Eisenbahn.

19. Zuschrift des Torontaler Comitats, betreffend die Weiterführung der bereits fertigen Eisenbahnstrecke Pest Gr. Kiskinda über Gr. Becskerek nach Pancsova.

20. Zuschrift des Somoscher Comitats, betreffend die Veränderungen bei der Deconomie-Dienerschaft.

21. Zuschrift der k. Freistadt Neusatz, betreffend die Errichtung eines Geschwornengerichtes für Preßvergehen daselbst.

22. Bericht des ersten Vicegespanns über die commissionaler vorgenommene Prüfung sämtlicher Rechnungen der Domestic-Casse, dann über die Kanzlei-Erfordernisse, das Heizung- u. Beleuchtungsmateriale vom Jahre 1869 sowie auch des Inventars über die gesammten Haus-, Kanzlei- und Gefängniß-Mobilien und Requiriten.

23. Zuschrift des Fogarascher Districtes, die Aufhebung der Regalrechte betreffend.

24. Bericht des Pécskaer Bezirks-Stuhlrichter-amtes, betreffend das Gesuch des gewesenen Lehrers Carl Horvát um Pensionirung.

25. Aufruf des Comitats zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Woronieczky, betreffend die Sammlung von Beiträgen hiezu.

26. Intimat des k. u. ung. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel, betreffend die Vertheilung von Prämien an die vorzüglichsten Tabakpflanzler des Comitats.

27. Bericht des ersten Vicegespanns, betreffend das Gesuch des Róza Pál um Pensionirung aus dem Comitats-Pensionsfond.

28. Zuschriften mehrerer Comitats- und städtischen Municipien in Angelegenheit der Limitirung von Fleisch und Gebäck.

29. Bericht des Oberstuhlsrichter-amtes des Zaránder Bezirkes, betreffend das Gesuch der Marktgemeinde Zaránd wegen Abänderung der bisher bestimmt gewesenen Termine zur Abhaltung der Jahrmärkte.

30. Gesuch der Gemeinden Silinghya, Lugozó, Zárkos und Kavana, wegen Errichtung von Schutzbauten gegen die Ueberflemmungen durch den Esigérfluß im Wege der allgemeinen Arbeitsschuldigkeit.

31. Dr. Albert Roth, Comitats-Oberphysicus des Arader Bezirkes, unterbreitet das Diplom des Veterinärarztes Donát György zur Publicirung.

32. Intimat des k. u. ung. Ministeriums des Innern, in Angelegenheit der Streitfrage zwischen der Gemeinde Zerind und dem dortigen Lehrer wegen des dem Letzteren gebührenden Antheiles an der Weide.

33. Intimat des k. u. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht, betreffend die Bestätigung der bei Gelegenheit der vorigen Congregation vertheilten Biblischen Stipendien.

34. Bericht des Herrn Nagh Sándor, als Präses der Volkszählungs-Commission, über die Beendigung der Volkszählung im Comitats und die Deponirung der gesammten bezüglichen Acten in das Comitatsarchiv.

35. Zuschrift von Seite des Vicegespann-amtes des Bihar Comitats, wegen Hestellung der auf der Route Béel Boszeg, an der Grenze des Arader und Bihar Comitats befindlichen Holz-Brücke, auf gemeinschaftliche Kosten.

36. Gesuch der Gemeinde Pécska um die Bewilligung zur Abhaltung von noch zwei Jahrmärkten daselbst.

37. Gesuch des Dinka Demeter wegen Erlangung der Rechnungsführers-Stelle im Bezirke Dorosjenó.

38. Das Municipium des Zagyier und Rumanier Districtes übersendet zur Unterstützung ihre an den Reichstag gerichtete Repräsentation wegen Zurückziehung des auf die Regelung der Municipien bezüglichen Gesekentwurfes durch das Ministerium des Innern.

39. Das Municipium der geseklich vereinigten Comitats Pest, Pilis und Solt übersendet zur Kenntnissnahme des daselbst gefassten Beschlusses wegen Sicherung der Feldarbeits-Contracte, respective zur Hintanhaltung der in dieser Beziehung auftauchenden Verwirrungen.

Vásárhelyi Dezsó,
Obernotár.

Ein neuer Gebühren-Tarif für telegraphische Depeschen.

Arad, 28. Juni.

Der Freundlichkeit des Vorstandes des hiesigen königl. Telegrafenamtes, Herrn Franz Pensch, verdanken wir den nachstehenden Gebührentarif, welcher demnächst ins Leben tritt.

In Folge der neuerlichen Tarifierabklärung kostet

nämlich vom 1. Juli an eine einfache Depesche von 20 Worten von Arad nach folgenden Orten 40 fr.:

Abony, Aka*, Adony, Alberti Área, Almás, Altbecke, Alt-Bessenova, Alt-Kanizsa*, Alt-Moldova, Alt-pazua, Alvincz, Apcz-Szánto.

Baja, Bajmof, Bánat Komlos*, Bánfi Hunyad*, Boglan-Dontan, Buziafch, Batafét, Béga-Szt., György*, Beotra, Berettyo-Ujfalú, Berzova, Bezdán, Bößörmeny (Hajdu), Bonyhád*, Broos, Buzias, Carlovitz, Carlsburg, Csaba, Csakova, Csepin*, Cserveka, Eszgarad*, Ezeled.

Dálya, Debreczin, Deutsch-Boly-Töttös, Delta, Déva, Diakovár, Draucek, Drenkova, Duna-Földvár, Eled*, Eßegg.

Facket, Fegyvernel Felegyháza, Füzes-Abony, Gödöllő, Groß-Becskerek, Groß-Enyed, Groß-Kiskinda, Großwarden, Gyertyámos, Gyöngyös, Gyoma, Gyorok, Gyula.

Hadház, Hatfeg*, Hatvan, Hatfeld, Hódmező-Vásárhely*, Horgos, Hubert Szt. Ilot, Illye, János*, Jászegh, Jász.

Káal-Kapolna, Kaba, Kalcza, Karansebes, Karczag, Kecskemét, Kelegyháza, Kis-Körös, Kis-Telet, Kis-ujfálás, Kis-Zombor*, Klausenburg, Klenaf, Rubin, Rula, Run-Szt-Miklós, Kurtics.

Lippa*, Luda, Lugos, Máló*, Mehadia, Mező-Verény, Mező-Kereftes, Mező-Tur, Mitroviz, Moros*, Mohács, Mokrín, Monor, Móra-Érseki, Morovic, Mühlenbach.

Nagy-Károly, Nagy-Körös, Nagy-Szalonta*, Nagy-Szt-Miklós, Nemes-Militics, Neu-Becse, Neusatz, Neu-Verbás.

Draviza, Droblámos, Drsova, Fals-Palanka*, Fatics, Pancsova, Párbány*, Péczel, Perjámos, Peterwardein, Pilis, Piski, Püspök-Ladány, Puska-Pála, Puska-Péteri, Puska-Pó

Raca, Racz-Almás, Radna, Rakosbia, Reschiza, Ruma, Rußberg.

Saaab, Saaap, Sarkad*, Semlin, Sib*, Soborsin, Szababfálás, Szakálháza, Száßváros, Szatyma, Szegedin, Szeghárd, Szjárd*, Szentes*, Szent-Tamás*, Szilágy-Somlyó, Szoboszló, Szöregy, Szolnok.

Tasnáb, Temesvár, Theresiopel, Titel, Török-Szt. Miklós, Tolna, Torba.

Ulló, Uj-Pécs*, Vajda-Hunyad*, Vaskány, Válpó, Vámos-Györk, Versecz, Villány, Vinlovee, Vuldoar.

Weißkirch n. Zám, Zenta*, Zilah, Zombor, Zsebelh, Zupanje.

Nach den übrigen Stationen der österr.-ungar. Monarchie kostet die einfache Depesche 60 fr.; nach den Stationen des norddeutschen Bundes, der süddeutschen Staaten, des Königreichs der Niederlande und des Großherzogthums Luxemburg 80 fr. ö. W.

* Noch nicht eröffnete Stationen.

Tagenruisigkeiten.

Arad. Wie uns mitgetheilt wird, hat der um die hiesige isr. Cultusgemeinde vielverdiente Herr Jonas Haas neuerdings einen schönen Beweis seines humanitären Gemeinnsinns dadurch gegeben, daß er dem isr. Cultustempel einen Altar-Fußteppich im Werthe von 115 fl. zum Beschenke machte.

* Aus Talpas, 26. Juni, schreibt man uns: „Ein Gewitter, wie es hier noch Wenige erlebt, wüthete von gestern Abends bis heute früh mit solcher Heftigkeit, daß der Himmel über uns einzustürzen drohte. Donnergebrülle und Blitzeleuchten fanden kein Ende, und als schien der jüngste Tag in Scene gesetzt, so fürchterlich war das Krachen, Leuchten und Regengekatsche — Der Blitz schlug hier in einem Hause ein, welches auch sofort niederbrannte. Aus der Nachbarschaft sind bereits zwei Feuerfchäden durch Blitz gemeldet worden. Ein junger Mann, Schwiegersohn des hiesigen Steuereinnehmers, wird eben todt eingestürzt; man fand ihn im nahen Walde, wohin er sich gestern Abends begab, unter einer vom Blitz geborstenen Eiche.“

** Ueber die Vorfragen der Civilehe hat das ungarische Justizministerium, wie „Ref.“ erzählt, Folgendes festgestellt: „Unter den verschiedenen Arten der Civilehe ist die obligatorische angenommen, und zur Abschließung derselben die Institution der Friedensrichter als das beste Forum erachtet worden. Die Friedensrichter werden, den vorläufigen Feststellungen gemäß, die von ihnen aufgenommenen Protocolle dem Präses der betreffenden Jurisdiction unterbreiten, wo die Hauptmatrikel geführt werden soll. Der Präses der Jurisdiction wird die Unterbreitungen der Friedensrichter dem betreffenden Staatsanwalt mittheilen, damit dieser die eventuellen jurisdictonen Bemerkungen mache. Die Frage der Matrikel wird besonders geregelt werden.“

*(Ein Schreiben Deak's an den Bürgermeister in Preßburg.) Bezugnehmend auf unsere in der gestrigen Nummer enthaltene Bester Correspondenz, sehen wir uns veranlaßt, im

Nachstehenden noch einige diese theils bestätigenden, theils ergänzenden Mittheilungen, sowie den betreffenden Brief Deak's an den Bürgermeister von Preßburg zu veröffentlichen: Ein „Zur Wahlfrage im zweiten Bezirke Preßburgs“ überschriebener Artikel in Nr. 137 der „Preßburger Zeitung“ enthält wörtlich: „selbst der Großmeister der Deakpartei, Deak selbst, hat erklärt, er halte Horn's Wahl in den Reichstag für eine Nothwendigkeit“; ferner: „wenn also die Linke zc. für Horn stimmt, erfüllt sie Deak's eigenen Wunsch“ — Der Bürgermeister, Herr v. Juszt, wandte sich an Deak mit der Frage, ob diese Aeußerung richtig sei, und erhielt hierauf das folgende, die citirten Worte vollkommen dementirende Schreiben:

„Pest, 22. Juni 1870.

Besonders geehrter Herr Bürgermeister!

Sie waren so gefällig, die Frage an mich zu richten: ob die Behauptung in Nr. 137 der „Preßburger Zeitung“ — wonach ich erklärt habe, daß ich die Erwählung des Herrn Horn in den Reichstag für eine Nothwendigkeit halte — wahr sei? Auf diese Frage antworte ich bestimmt: daß ich niemals weder das, was das erwähnte Blatt berichtet, noch irgend etwas Anderes, das selbst aus Mißverständnis so gedeutet werden könnte, gesagt habe. Ich achte die Wahlfreiheit so sehr, daß ich mich in die Wahlbewegung weder mittel- noch unmittelbar einmische. Herrn Horn aber kenne ich nur aus den Zeitungsblättern. — Empfangen Sie den Ausdruck meiner aufrichtigen Achtung, mit der ich bin

ergebener Diener
Franz Deak.“

* Ueber das Executionsverfahren gegen Honvédofficiere hat das Justizministerium an die Jurisdictionen folgende Verordnung erlassen: „Wenn auf die Gehaltsbezüge der k. ung. Honvédofficiere Beschlagnahme gelegt wird, so beobachtet der größte Theil der Civilgerichte das Verfahren, daß sie den betreffenden gerichtlichen Bescheid unmittelbar an das Landesvertheidigungsministerium senden, während doch das Ministerium in dieser Beziehung nichts weiter thun kann, als den betreffenden Bescheid zur competenten Vollstreckung dem Kriegskommissariat jenes Honvéddistricts zu übermitteln, in dessen Rayon der betreffende Honvédofficier stationirt ist. Wegen der rascheren Erledigung und zur Vermeidung überflüssiger Arbeit wird die Communität aufgefordert, die in ihrem Rayon befindlichen Gerichte anzuweisen, daß sie sich wegen Vollstreckung der gegen die Gehalte k. ung. Honvédofficiere gerichteten Executionsbescheide unmittelbar an jenes Kriegskommissariat wenden und zugleich davon jenes Districtscommando besonders in Kenntniß setzen sollen, in dessen Rayon der betreffende Honvédofficier stationirt ist. An das Landesvertheidigungsministerium haben sie sich nur in dem Falle zu wenden, wenn die Execution gegen einen solchen Officier gerichtet ist, der beim Ministerium angestellt ist.“

* Ueber die bevorstehende Reformthätigkeit des croatischen Landtages läßt sich die „Agrarzeitung“ folgendes berichten: „Wie ich von beachtenswerther Seite vernehme, wird unser Landtag demnächst Gelegenheit finden, auch die Frage der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied des Glaubens in Verhandlung zu nehmen. Ich verständige Sie hiermit um so größerer Genugthuung, als dadurch der Anomalie ein Ende gemacht wird, daß diese Gleichberechtigung in unserem Vaterlande de facto bereits seit Jahren zur Geltung gekommen ist, de jure aber noch nicht promulgirt wurde; selbe daher in vielen Städten und Orten außer Agram von individuellen Anschauungen und der willkürlichen Interpretation der bezüglichen Behörden abhängt, während a. dererseits an der Freisinnigkeit unserer Gesetzgebung denn doch nicht gezweifelt werden darf, die derjenigen anderer Länder durchaus nicht nachsteht.“

* Der Silberagio-Zuschlag wird auf den zur Einhebung desselben berechtigten und dieses Recht in Anspruch nehmenden Eisenbahnen im Gebiet der ungarischen Krone im Monat Juli mit 17 1/2% berechnet werden.

* In Angelegenheit des gefälschten Haupttreffers veröffentlicht die Wiener Handelsbank folgendes: „Wir begegnen in mehreren heute ausgegebenen Journalen einer Notiz, in welcher mitgetheilt wird, daß unserer Wechselstube in betrügerischer Weise ein beträchtlicher Betrag entlockt worden sei indem dieselbe einem Unbekannten, welcher sich Franz Scholz nannte, den Haupttreffer eines Braunschweiger Loses, welches erst nachträglich als ein Falsificat erkannt wurde, ausbezahlt habe. Zur Berichtigung dieser Notiz theilen wir Ihnen mit, daß wir den in Rede stehenden Betrag erst, nachdem die hiesige officielle Zahlstelle für die Braunschweiger Lose, nämlich das Haus Dutschka und Comp., die vollkommene Richtigkeit des betreffenden, ihr zum Behufe der Eintösung präsentirten Loses anerkannt und uns die entfallende Valuta zur Verfügung gestellt hatte, an den Präsentanten, welcher sich Franz Scholz nannte, ausbezahlt haben. Von einem

die Wechselstube der Handelsbank treffenden Verluste kann daher keine Rede sein, und es ist daher selbstverständlich, daß nicht die Handelsbank, welche bei dieser Angelegenheit nicht weiter interressirt ist, sondern das Haus Dutschka und Comp. für die polizeiliche Eruirung eine Prämie ausgesetzt hat. — Wien, 26. Juni. — Hochachtungsvoll Die Direction der Handelsbank.“

1848—1868.

20 Jahre Weltgeschichte für das deutsche Volk, von Dr. Julius Mühlfeld.

22 Fgn. a 4 Ngr. — 25 fr. öst. — 14 fr. rb. (Leipzig 1870. Verlag von G. F. A. Köstliche.)

Der erste Band der zweiten verbesserten und vermehrten Auflage dieses zeitgemäßen Volksbuches liegt uns nun complet vor und legt Zeugniß ab von dem Ernste und Fleiße des Verfassers, seine große Aufgabe würdig zu lösen. Die zehn Lieferungen enthalten in abgeschlossenen Bildern folgende Abschnitte dieser höchst bedeutungsvollen Zeitepoche:

1. Die Februarrevolution in Frankreich. 2. 1848 in Deutschland. 3. Italiens Erhebung und Niederlage. 4. Ungarns Erhebung und Niederlage. 5. Louis Napoleon als Präsident und Kaiser. 6. Deutschland bis zur neuen Constituierung mit dem alten Bundestage. 7. Der Krieg im Orient. 8. Deutschlands stille Jahre.“

Der aus 12 Lieferungen bestehende zweite Band wird mit Abschnitt 9: „Der Krieg in Italien“, beginnen und mit Abschnitt 21: „Spanien und seine Revolution“, schließen, wozu die Subscribenten das Kunstblatt im Werthe von 1 Thlr.:

„Die Verbrennung des Thrones der Orleans“ als Gratisprämie erhalten.

NB. Lieferung 1 und 2 dieses Geschichtswerkes sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Arader Lloyd.

Gerechtigkeit dem Schweine.

(Eine landwirthschaftliche Studie.)

Nero, der Wütherich, Lucrezia Borgia, das weibliche Ungeheuer, auch sie haben Gnade gefunden vor einem Bruchtheile der Menschheit. Mit weniger Witz als Behagen, und einer Consequenz, die einer bessern Sache würdig wäre, hat man es versucht, sie vor der späteren Nachwelt zu rehabilitiren. Der Sündenbock unter den Tyrannen, an dem man früher kein gutes Haar gelassen, wurde rein gewaschen; die blutrünstige Hetäre als unschuldigste Oesterlammchen herausgestafft, zum Plaisir der nach Abwechslung und Neuigkeiten haschenden Menge, — nur für das verachtete, so oft verunglimpft Schwein hat sich noch kaum Jemand gefunden, der eine Lanze eingelegt!

Bei einer Mehlensuppe, einem Sautanz, in weinseliger Laune hat wohl so Mancher sich im Stillen eingestanden, daß ihm Grunde genommen nicht nur Maria Stuart besser sei als ihr Ruf.

Man hört auch wohl hier und da ein schüchternes, verschämtes Lob dem Schweine erheben, aber ein Baum ist noch kein Wald, und aus dem zarten Pflänzchen der Anerkennung ist noch bei Weitem kein Baum der Erkenntniß emporgeschossen. Es ist nun aber die höchste Zeit, daß auch das Schwein die ihm gebührende Anerkennung finde.

Die demokratischen Regungen und Bestrebungen des Zeitgeistes werden zwar nicht verfehlen, auch dem Schweine die ihm gebührende Stellung anzuweisen und es, den Paria unserer Hausthiere, zu emancipiren, der Verachtung der undankbaren, schändlichen Menge entgegen auf das Piedestal der Anerkennung stellen! Als Vorkämpfer dieser Zeit treten wir hiermit auf; als Vertheidiger der Rechte des Mißachteten hegen wir die Hoffnung, daß dem Verdienste des Schweines um die Menschheit, wenn auch spät, die Krone nicht entgehen werde.

Wenn wir es schon dem heidnischen Horaz nicht verzeihen können, daß er in seinem vielcitirten Verse von „Sie vos non vobis...“ das Schwein nicht mit eingeflochten, so sind wir ganz übel zu sprechen auf den — nach seinem Verse zu urtheilen — rechtgläubigen Reimschmied, der da spricht:

„Wer hält viel Schwein' und Federvieh,
Kommt um sein' Sach' und weiß nicht wie.“

Daß der Knittelvers schlecht ist, könnten wir ihm schon verzeihen, daß er aber dabei jeder Regel der Arithmetik Hohn spricht — c'est trop! „Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp“ zu lenzen, daß ein in das Schwein gelegtes Capital sich nicht rasch und mit bedeutenden Zinsen vergütet? Welches unserer Hausthiere übertrifft es an Fruchtbarkeit? Welches ist von Haus aus so anspruchslos, daß es sich nährt von den abgefallenen Brotsamen vom Tische des Reichen, die selbst die Hunde verschmähen? Die gute Eigenschaft, daß es „omnivor“, Allesfressend ist, kann man demselben nicht genug hochhalten. Es bildet nicht nur den

Straßenräumer im Haushalte der Natur, sondern verwerthet auch alle sonst gar nicht, oder kaum verwerthbaren Futtermittel auf das Beste. Wer wüßte nicht daß ihm die Abfälle des Haushaltes, des ländlichen Betriebes, der Milchwirthschaft, technischer Gewerbe, der Forstculturen u. s. w. ein „gesundenes Fressen“ sind? Weniger bekannt oder gewürdigt mag es sein, daß es sonst nicht brauchbare Flächen Niederunten, Ueberschwemmungsterrain u. s. w. nutzbar macht. Es findet dort noch eine ganz gute Weide, wohin andere Thiere unter keiner Bedingung zugelassen werden dürfen. Und wo man dagegen gesündigt, wie bei den ersten Decennien dieses Jahrhunderts forcirten Ausdehnung der Schafzucht in Ungarn, hat sich solch' Gebahren bitter gerächt. Nemezis folgte auf der Ferse: Leberegel u. s. w. decimirten die Schafherden, selbst das Rind verflümmerte dabei, wohingegen das Schwein auf schwerem Thon- und sumpfigem Moorboden mit philosophischer Ruhe allerlei Weichthiere, Frösche und Würmer verschlingt, Pflanzen und Wurzeln vertilgt, selbst abgestandene Fische nicht verschmäht und hinterher gemächlich Siesta hält.

So lebt es da ein beschauliches Leben, mit dem Fatalismus eines Moslim auf die Dinge wartend, die da kommen werden. Im schattigen Haine frist es, unbekümmert der Balkären und Wodan's wilder Jagd, Beeren, Wildäpfel und Rostkastanien und schafft sich von Eicheln und Bucheckern einen respectablen Wanst. Aber auch auf Ungarns weiter Ebene botanisiert es, unbekümmert der Truggebilde einer Fata Morgana, und kennt trotz einem Botan'cus ex professo sehr wohl die Erbnuß (Bunium Bulbocastanum), die krause und Pfeffermünze (Mentha arvensis et piperata), und wenn es dahin streift über die Brachfelder, wird wohl der Vogelknöterich (Polygonum aviculare) nicht vermissen, der demselben etwa das ist, was einem Gourmand der wälsche Salat. In selbst mit der Pflanzenacclimatization hat es sich schon befaßt. Die Einführung der serbischen Distel (Xanthium spinosum) ist ja sein, des Schweines Werk, das es, unter uns gesagt, allerdings hätte bleiben lassen können. Während es so im Lande der schwarzen Erde das saftige Grün leicht assimiliert, gebeißt es doch auch auf der Sandheide, ja mästet sich selbst an den Salzpflanzen des „Szik“ ganz vorzüglich. Und steht man des Mittags, wenn hoch im Zenith die Sonne steht, am Puzztabbrannen eine Heerde Schweine gelagert, da begreift man so recht ganz Goethe's bekanntesten Ausruf und freut sich, daß auch Petöfy nicht veräuht, des Schweines anerkennend Erwähnung zu thun.

Wir wissen (bekanntlich leiten wir gewöhnlich etwas so ein, was wir nicht wissen), welche Bedeutung für China bei der dortigen ungeheueren Population das Schweinefleisch besitzt. Aber auch in Oesterreich-Ungarn (wir bitten die Reihenaugen nicht als Anspielung zu nehmen) bildet das Schweinefleisch einen bedeutenden Theil des Fleischconsums, wie dies auch aus den Preisen ersichtlich ist. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir das Schweinefleisch auf 50 pCt. der Gesamtco-summa setzen, wobei dann auf Rindfleisch beläufig 40 pCt., auf Schaffleisch 10 pCt. entfallen würden.

So ist der Schweinefleischverbrauch in Deutschland auch ein fast ebenso bedeutender. Es ist nur England, wo das Schaffleisch ihm den Rang abgelassen. Dort ist dieses theurer als Rindfleisch; in Ungarn, wo man eben von Haus aus eine Abneigung gegen Schaffleisch hegt, bedeutend billiger.

Das Schweinefleisch steht aber nicht nur in Wien und Pest, sondern auch in Paris am höchsten im Preise.

Von Paris zur ungarischen Puzsta ist nur ein Sprung — wenn auch ein gewaltiger. Aber wenn wir zum Speck oder, wie etwa ein Gelehrter sagen würde, zum „Fett des Unterhautzellgewebes“ übergehen, müssen wir hier beginnen, wo es eine Lieblings- und Hauptnahrung der ländlichen Bevölkerung ausmacht. Gestaltet sich das Menu eines englischen Matrosen zum abwechslungsreichen „pork and peases, peases and pork“ (Speck und Erbsen, Erbsen und Speck), wie schon Seume bemerkt, so hat der wädrere Dr. Dik nicht mit Unrecht erwähnt, daß der Bauer im Alfveld, wenn er wahrnimmt, er habe eben zum achtzehnten Male seine Nation Speck und Brod vertilgt, sich kaum irren dürfte, wenn er annimmt, daß die Woche zu Ende und es wieder einmal Sonntag geworden und der Speckreigen von Neuem beginnen könne.

Es dürfte hier und an so manchen Orten dieses Erdenrundes schwer gelingen, das „Schmalz“ durch Pflanzenfette zu substituiren. Es gilt aber nicht nur das Hauptwort „Schmalz“ als ein wichtiges Product in der Küchenregion, es ist auch das Epitheton „geschmalzen“ ein allbekanntes und oft angewandtes. Was das Getöse und Neghautfett, „Schmeer“ genannt, betrifft, so hatte es seiner Zeit nicht nur eine wichtige, national oconomische Bedeutung, sondern es gebührt ihm auch in der Culturgeschichte der Völker ein ehren-

wertber
Siebenme
es hauptl
heit vorw
Deut
berdrängt
besser; ab
— im Un
noch unan
del und
nicht geg
nicht ohn
lich auch
nach Li
Das
nossen un
stellen ü
Die ge
durch S
in dieser
Abe
gewährt
Cultu
Vorsten
Handels
Nid
von dem
Wirsten
selben. L
rühmt, d
gekomme
ist aber
seln, di
uns unb
Un
des S
Wortes
es zwif
Ableben
Worten
tergewie
gerechte
Gruen
Fr
Wise n
gewicht
eingeh
es un
richtiger
rehabili
Lan d
dieser
in ber
lich vie
Wochen
günstig
lichen
harten
sein.
stricten
sie beg
fallen.
geben,
komme
war, a
bauert
der in
nunger
flauen
ben.
umfan
niedrig
Zufuh
über
kleibt
Effect
Tre
sind i
nung
Geget
Durr
Signe
Wiede
ren d
einen
Urthe
möcht
auf e
feiner
Zeitg

werther Platz. Als noch die Menschheit nicht mit Siebenmeilenstiefeln per Dampf einherrannte, war es hauptsächlich das Schmeer, welches der Menschheit vorwärts half.

Heute hat es nun zwar das moderne Paraffin verdrängt, und wir fahren dabei, wahrlich — nicht besser; aber die Bearbeiter von „Schmier und Seife“ — im Laufe der Zeit engerschmelzend — haben heute noch unangefochtene Herrschaft bei menschlichem Wandel und Handel. Wenn es in den Zeiten der „Asche“ nicht gegangen, geht es auch beim heutigen „Dampf“ nicht ohne „Schmier“.

Das untrügliche Zeugnis verschiedener Zeitgenossen und nachträgliche Beweise der Welt stellen über allen Zweifel, daß des sehr ehrenwerthen Diogenes Lämpchen, mit dem er Menschen suchte, durch Schweinefett gespeist wurde. Welch tiefer Sinn in dieser so einfach scheinenden Thatsache.

Aber nicht nur Fleisch und verschiedentliches Fett gewährt uns das Schwein in mit der fortschreitenden Cultur steigendem Verhältnis, auch die Haare und Borsten desselben bilden einen nicht unerheblichen Handelsartikel.

Nicht nur Schweinehändler und Selscher leben von dem Schweine und werden dabei reich, auch die Bürstenkünstler danken die Ausübung ihrer Kunst demselben. Ob der unbändige Durst, den man ihnen nachrühmt, auch als Ursache des Schweines auf sie überkommen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Soviel ist aber gewiß, daß, wenn wir unter den diversen Pinseln, die unsere Zeit aufweist, die Wahl hätten, wir uns unbedingt für den „Weißpinsel“ entschieden.

Und trotz al' dieser zahllosen guten Eigenschaften des Schweines, trotzdem es im vollen Sinne des Wortes mit Haut und Haaren verwertbar ist, trotzdem es zwischen seinem Werthe im Leben und nach seinem Ableben nur geringen Unterschied zeigt — mit anderen Worten die Differenz zwischen lebendem und Schlächtergewicht eine verschwindend geringe ist, weilt die gerechte Anerkennung seiner noch immer in nächstlichem Grauen.

Freilich sagt man dem Schweine auch so manches Böse nach, um seinen guten Eigenschaften das Gegengewicht zu halten; wir aber wollen dieselben demnächst eingehend erörtern und hegen die Ueberzeugung, daß es uns gelingen werde, grundsätzliche Meinungen berichtigt, das Schwein, wie angestrebt, vollständig zu rehabilitiren.

Eugen v. Rodiczky.

Stettin, 24. Juni. (Wochenbericht von Landschaff und Hessel. — Orig. Ber.) In dieser Woche war meist trockenes und schönes Wetter; in der Nacht und heute Vormittags fiel dagegen ziemlich viel Regen. Die Witterung war in den letzten Wochen dem Gedeihen der Feldfrüchte im Allgemeinen günstig, doch wird auf den in schlechter Cultur befindlichen und exponirt gelegenen Feldern der durch den harten Winter verursachte Schaden nicht auszugleichen sein. Die Ernte kann daher in den benachbarten Districten im Durchschnitt, auch wenn ferner das Wetter sie begünstigen sollte, schwerlich über mittelmäßig ausfallen.

Weizen. Die Preise haben schließlich nachgegeben, da die Steigerung in England einen Halt bekommen hat und der Pariser Mehlmarkt rückgängig war, obgleich das heiße, trockene Wetter dort fortbauerte; das Geschäft war matt. In England hat der in manchen Districten gefallene Regen die Hoffnungen der Landwirthe belebt und die Märkte verflauen lassen.

Roggen. Die Preise haben weiter nachgegeben. An der Küste blieben die Zufuhren ziemlich umfangreich und ist der Abzug nur schwach.

Gerste: Bei geringer Zufuhr nur zu etwas niedrigeren Preisen zu placiren. Mangel an größeren Zufuhren hindert das Exportgeschäft.

Spiritus: Die Bestände werden auf etwas über 1 1/2 Millionen Quart geschätzt. Das Geschäft kleibt ohne Leben; der Abzug beschränkte sich auf die Effecturierung einzelner kleinerer früherer Verschlässe.

Berlin, 26. Juni. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Corr.) Wir sind im Sommer, und ebenso schnell wie sich die Meinung bildet: die Ernte leidet, schlägt dieselbe auch ins Gegentheil um. — Frankreich, das bisher, in Folge der Dürre, Leiter der Hauffe war, gibt auf einmal das Signal zur Bauffe, weil Regen daselbst eingetreten ist. Wiederholen können wir noch, daß, so lange Conjecturen das Geschäft beherrschen, wir weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin ein sicheres Urtheil zu fällen im Stande sind. — Das Eine aber möchten wir behaupten, daß die jetzigen Hoffnungen auf eine ergebige Ernte wohl auch gewagt sind, wie feinerzeit die großen Besäufungen.

Weizen. In effectiver Waare wenig Leben; das Zeitgeschäft wurde einerseits von England, andererseits

von Frankreich beeinflusst. — England brachte durch seine ruhigen Berichte bereits einen Stillstand der Preise, während Paris einen Druck derselben verursachte.

Roggen war in Mittelgattungen aus Rußisch-Polen wieder stark zugeführt und vermochte sich nur schwer Unterkommen zu verschaffen, da der Versandt sehr schwach geht. Termine, Anfangs der Woche gut im Preise behauptet, verloren am Ende derselben stark im Preise, wozu hauptsächlich Realisationen Anlaß gaben, die auf der schwankend gewordenen guten Meinung beruhen.

Gerste wenig Verkehr.

Hafer ist in effectiver Waare nach Stettin gegangen, um von dort nach Frankreich expedirt zu werden — Durch den daselbst eingetretenen Regen hat die Frage von dorthier nachgelassen und so büßten auch hier die Preise wieder vom Werthe ein. — Termine schlossen sich dem Effectivhandel im Verkehre an.

In Rüböl sind die Consumenten versorgt, und der Verkehr daher sehr gering. — Termine verkehrten schließlich flau. — Unsere Lagerbestände in Rüböl sind noch groß genug, um trotz der Pariser Hauffe-Operation nicht fest zu verkehren. Für Herbst fehlen die Abgeber. — Spiritus hatte sehr kleinen Handel. Realisationen haben einen Preisdruck hervorgebracht.

Wien, 27. Juni. (Getreidegeschäfts.) Die Stimmung für Weizen hat sich seit unserem jüngsten Berichte etwas angenehmer gestaltet, der Rückgang hat Halt gemacht und waren vorwöchentliche Preise flott erreichbar, der Umsatz gestern und heute blieb bei mäßigem Ausgange auf 25- bis 30.000 Megeu beschränkt. Roggen drückte sich mit 10 fr. bei besserem Angebot; Mais war ruhiger; Gerste und Hafer blieben unverändert. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

Weizen Theiß 1000 Mtz. 87pfd. a fl. 5.90, 1200 Mtz. 86pfd. a fl. 5.75, 1200 Mtz. 86pfd. a fl. 5.80, 1000 Mtz. 86pfd. a fl. 5.72 1/2, 1000 Mtz. 87pfd. a fl. 5.95, 400 Zctr. 86pfd. a fl. 5.85, 800 Mtz. 87pfd. a fl. 5.95, 600 Mtz. 87pfd. a fl. 5.95, 400 Mtz. 86pfd. a fl. 5.80, 750 Mtz. 87pfd. a fl. 5.92 1/2, 750 Mtz. 86pfd. a fl. 5.89, 450 Mtz. 88pfd. a fl. 6, 200 Mtz. 86pfd. a fl. 5.75, 500 Mtz. 86pfd. a fl. 5.85, 400 Mtz. 86pfd. a fl. 5.77 1/2, 200 Mtz. 86pfd. a fl. 5.75, 600 Mtz. 86pfd. a fl. 5.55, spißbrantig, Alles per Zeit, 500 Mtz. 87pfd. a fl. 4.80 per Cassa Banater 1200 Mtz. 87pfd. a fl. 5.94, 5 Perc. Scontoabzug, Marosch 400 Mtz. 87pfd. a fl. 5.85, Donau 1000 Mtz. 86pfd. a fl. 5.75, Weissenburger 260 Mtz. 85pfd. a fl. 5.45, Alles per Zeit und Alles per Zoll-Centner.

Roggen 4.50 Mtz. 78-80pfd. a fl. 3.25, 800 Mtz. 80- bis 81pfd. a fl. 3.35, 1000 Mtz. 77 1/2-80pfd. a fl. 3.20, Alles per Cassa.

Gerste 800 Mtz. 72pfd. a fl. 3 per Cassa ab Nordbahn.

Wien, 27. Juni. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 257.80, gingen bis 256.90 Anglo 326-327 1/2, Franco 118.50, Südbahn 196.60 bis 196.10, Carl Ludwig 251-149.50, Tramway 203, Napol. 9.60, Elisabeth 221.50, Handelsbank 108, Türkenlose 52 1/2-1/4.

Die Börse begann in etwas matter Stimmung bei schwachem Verkehr. Die in der Vorbörse gemachten niedrigeren Kurse der leitenden Effecten waren kein Sporn für die Speculation, die sehr reservirt auftrat. Auch für Papiere mit fixem Zins blieb die Nachfrage sehr beschränkt.

Für den Ultimo stellt sich das Geld etwas knapper, da die Bankeinstitute zur Auszahlung der Dividendencoupons ihre Cassen bereit halten müssen, und daher die Restnahme erschweren. Man zahlte für Anglo-östr. Bank bis 2 fl. Report, für Creditactien 1/2 fl., Elisabeth 60 und Lombarden 30 fr.

Ungeachtet dieser flauen Stimmung und der Geldknappheit behaupteten sich die Kurse im weiteren Verlauf der Börse, und hatten sogar eine kleine Aufbesserung Unionb. wurde mit 17 1/2 begehrt, Anglo-östr. 325, Credit 256 1/2, Türkenlose vielfach mit 52 1/4 fl. begehrt (für eingezahlte 105 frs., entsprechend dem Pariser Kurse 109).

In Valuten wurden die Preise Anfangs etwas fester gehalten für Napoleon zahlte man bis 80 fr. Kofgeld, es sind also Piceen angelangt. Zum Schlusse Napoleon mit 9.59 zu haben. Silbercoupons 17 1/2.

Wien, 27. Juni. (Abendschluß.) Creditactien 257.10, Napoleond'or 9.59, Nordbahn 229.25, Lombarden 197.80, Anglo-Austrian 324.75, Ung. Creditactien 89.—, Staatsbahn Actien 393.—, Galizier 248.75, 1860er Lose 95.50, Franco 118.75, 1864er Lose 116.—, Tramway 205.25, Fest

(Gesekentwurf über Ablösung der Regalrechte.) Aus dem Ministerium wird uns ein Gesekentwurf über die Regelung, resp. Ablösung des Schankrechtes zugesendet. Zuvörderst müssen wir lobend hervorheben, daß am tergo des Entwurfs ausdrücklich bemerkt wird, derselbe habe vorläufig nur als Referenten-Entwurf zu gelten, welcher an die Ministerien, Advocatenvereine und Redactionen zu dem Zwecke versendet wurde, damit auf Grundlage der von dort einfließenden Bemerkungen die nöthigen Verbesserungen vorgenommen werden. Die Einlegung dieser Bemerkungen wird bis zum Termin des 15. August l. J. erbeten.

Der wichtigste Paragraph des Entwurfs ist der erste, welcher lautet: Das Schankrecht als (kleineres) Regalrecht wird aufgehoben. Die bisherigen Eigenthümer dieses Rechtes werden entschädigt.

Auf Entschädigung haben diejenigen Städte, Flecken, Dörfer, Gemeinden nicht Anspruch, die dasselbe bisher ausgeübt haben, und wo das Einkommen nicht Einzelnen, sondern Gemeindegewerben dient.

Die Entschädigung wird derart bemessen, daß von dem aus dem Regalrechte während der Periode 1865-70 gebabten Einkommen der Jahresdurchschnitt verzwanzigfach capitalisirt, hiervon jedoch ein Zehntel für Eintreibungs- und sonstige Regalauslagen in Abzug gebracht wird.

Die Gemeinde haftet für Ausbezahlung der Amortisationsgebühren, welche gemäß der §§. 8, 12 und 24 des Ges. 29 v. J. 1868 bemessen und eingebracht werden. Auf die Gebäude erstreckt sich die Ablösung nicht.

Ueber das Schankrecht hat fürderhin ausschließlich die Gemeinde zu Gemeindegewerben zu verfügen.

Das Gesetz soll am 1. Mai 1871 in Kraft treten. Im Allgemeinen ist der Entwurf entsprechend.

Firmaprotocolirungen. Beim Pester Wechselgerichte: „A. Guttmann u. Sohn“, Schneidermeister Fr. Deak Nr. 7. Gleichzeitig wurde die Firma „A. Guttmann“ gelöst. — „L. B. Boniker“, Producten-, Commissions- und Expeditionsgeschäftsinhaber zu Füzes-Abony. — „Jacob Knöpfler“, Schnittwaarenhändler in Erlau. — „Moriz Füchsl“, Specereihändler in T. Szt. Miklós.

Rundmachung.

Die „Arader erste Sparcassa“ verzinst vom 1. Juli 1870

die Privat-Einlagen, von dem auf die Einlage nächstfolgenden Wochentage bis zum Tage vor der Rückzahlung derselben, mit

5 1/2 %.

Die zu Gunsten der Wittengelder, Wohlthätigkeitsanstalten, gerichtlichen Depositen und Concursemassen bestandene Verfügung wird auch weiters aufrecht erhalten.

Die Amtsstunden, in welchen auch Einlagen angenommen werden, sind: Sonn- und Feiertage ausgenommen, von früh 9 bis 12 Uhr Mittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. Die in den Amtstagen bis 11 Uhr Vormittags eingereichten Wechsel werden täglich escomptirt.

Die Pfandleih-Abtheilung für Pretosen ist den Parteien täglich bis 12 Uhr Mittags geöffnet; dagegen werden Vorkäufe auf Staats- und Wirth-Papiere sowohl Vor- als auch Nachmittags erfolgt.

Arad, am 25. Juni 1870.

Die Vereins-Direction.

Die Arader Handels- und Gewerbebank verkauft eigene Credit-Promessen zur Ziehung am 1. Juli d. J., Haupttreffer 200,000 fl. — Dieselbe kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft. 17

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 19

Besschießen vom 26. Juni.

Table with 4 columns: Name, Nagel, Biezer, Drieten. Lists names like Schloßky Péter, Krinner Alfred, Bruckmüller Gustav, Brüll Leopold, Szentpétery Anton, Bas Mathias, Kofka Gustav, Káray Emerich, Duzset Stefan, Szeker Emil, Domány Johann.

Heute Mittwoch, den 29. Juni l. J., Abends 6 Uhr, findet

bei der Conditorei des Herrn Carl Heim eine

Musik-Production

der Musik-Capelle des Inf.-Reg. Kaiser Alexander Nr. 2 statt.

Kotierungen der Bester Börse vom 27. Juni.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 27. Juni.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train schedules for various routes including Wien, Pest, and Raasdau.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train schedules for various routes including Raasdau, Wien, and Pest.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train schedules for various routes including Wien, Pest, and Raasdau.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train schedules for various routes including Wien, Pest, and Raasdau.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train schedules for various routes including Wien, Pest, and Raasdau.

Bettelstolz.

Von Carl Landsteiner. (Fortsetzung und Schluss)

Das Gesicht des Freiherrn verfinsterte sich. Es dämmerte in seinem Gehirn das Verständniß meiner Worte auf. Uebrigens sagte ich nun ganz offen: „Ich hätte Sie wohl ohnehin nicht gehindert, aus dem einfachen Grunde, weil ich es nicht vermag. Wenn Adels Herz sich Ihnen zuneigt, was hilft mir dann aller Widerstand? Best aber lassen Sie uns diese Debatte schließen. Scheiden wir ohne Groll! Sie sind der Sieger, ich unterliege. Das ist der Lauf der Welt. Leben Sie wohl!“

Bettelstolz.

Von Carl Landsteiner. (Fortsetzung und Schluss)

gens reichte gerade hin, die Leichenkosten zu bestreiten und ein einfaches Kreuz auf das Grab setzen zu lassen. „Weh' mir!“ rief ich aus; mein Gewissen schlug mich wie mit Fäusten bei diesen Worten des Freiherrn. „Dennoch“, fuhr er fort, „lehnte sie alle meine Anträge ab und nur mit Mühe vermochte ich sie, die Adresse meiner Mutter, welche in der Hauptstadt lebt, zu dem Zwecke anzunehmen, um Bestellungen zu weiblichen Arbeiten bei derselben zu erbitten. Und dies erst, nachdem ich auf Ehrenwort versichert, daß weder ich, noch meine Mutter jemals nach ihrer Wohnung forschen oder irgendjemandem etwas davon sagen wollten. Schließlich hat ich sie, wenn sie eines Tages von der Noth oder anderen Umständen gedrängt sei, die Erziehung meiner Kinder zu übernehmen, welche Stelle immer für sie offen sei.“

Bettelstolz.

Von Carl Landsteiner. (Fortsetzung und Schluss)

„Auf das hin reichte sie mir die Hand und versprach, wenn sie ihr Brod nicht anders verdienen könne, sich an mich zu wenden. Dann reiste sie in aller Stille ab und verschwand im Gewirre der Hauptstadt. Seit der Zeit sah ich sie nicht. Erst als Sie ihr Domicil auffanden und sich bemühten, der Gespielin und Jugendfreundin sich zu nähern, da erschien sie wieder in meinem Gesichtskreise. Sie hatte die guten Leute, bei denen sie gewohnt, fast ohne Abschied verlassen und war früh Morgens bei meiner Mutter erschienen, welche sie jedoch sogleich verließ. Meine Mutter ist eine eben so verständige als herzengute Frau und wußte, meinen Schilderungen nach, den Charakter des Mädchens sehr wohl zu beurtheilen.“

Bettelstolz.

Von Carl Landsteiner. (Fortsetzung und Schluss)

„Sie wußte in einer ziemlich langen Unterredung Adels Vertrauen in solchem Maße zu gewinnen, daß dieselbe fast rückhaltlos mit ihr sprach. Adele erklärte, daß sie bereit sei, die Stelle einer Erziehlerin bei meinen Kindern anzunehmen, vorausgesetzt, daß sie sogleich abreisen könne. Da ich mich eben in der Stadt befand, so schickte meine Mutter nach mir, und nachdem ich vernommen, um was es sich handle, so gie ich dafür, daß Adele allsogleich ins Gebirgsland, wo meine Kinder sich eben befanden, abreisen konnte.“

Bettelstolz.

Von Carl Landsteiner. (Fortsetzung und Schluss)

„Es war edel von Ihnen. Aber dieser Edelmuth ist Schuld an meinem Unglücke.“ „Wer weiß! Aus dem Gespräche, welches Adele mit meiner Mutter geführt hatte, ging hervor, daß das gute Mädchen vor einer Gefahr floh, über die sie selbst nicht recht klar zu sein schien. Sie wollte nicht gestört sein in ihrem stillen, aber glücklichen Dasein. Das Asyl des Friedens und der Armuth sollten Sie, ja Sie, entweihen haben. Auf die Frage meiner Mutter, ob Derjenige, dessen Gegenwart ihr so viel Schrecken einjage, denn einer unwürdigen Handlung fähig sei, erwiderte sie: „D nein! Aber er hat sich um meinen armen Vater nicht bekümmert, da derselbe im Elend war; er hat so viele Jahre von uns abwesend sein können in der weiten, weiten Welt. Das beweist, daß er keine aufrichtige Liebe für uns hatte. Und jetzt möchte er mir vielleicht ein Gnadengeschenk bieten? — Eine Gabe, und wäre sie auch in zartester Weise gespendet, wäre für mich verlegend.“

ert, w ich bein Sie fe Gypsa beschlo thun. daß A werden konnte, selbst v mals e Americ Träum ich Si schütter Ziele sich er immer an ein freudf fert si Die e schlo wenig Leiden nicht. bitte. blieb im G dig al thyme sich w ist vie der gefühl Dienf also e reit, am li des L nach reit, Mütt tionen diese Sie k end or, aufse ihr se feien, zu f Wort men ich d

ert, wobei die Sprache auch auf Sie kam, brühte ich beim Abschiede dem Banquier den Wunsch aus, Sie kennen zu lernen. Diesen Wunsch erfüllte er und Sie gewannen — ich gestehe es — sogleich meine Sympathie. Ich erfahre, daß Sie Adele liebten, und beschloß, was in meiner Macht stand, für Sie zu thun. Ich konnte mir nämlich gar nicht vorstellen, daß Adele nicht endlich doch an Ihrer Seite glücklich werden sollte, wenn man sie nur davon überzeugen konnte, daß sie wirklich und wahrhaftig, um ihrer selbst willen, geliebt werde. Ich schrieb deshalb mehrmals an sie, während der gute Fritz, der geldmachende-Amerikaner, auf einmal ein sentimentaler deutscher Träumer und Kopfhänger geworden war. Leider konnte ich Sie aus Ihrer Melancholie nicht reißen, denn Adelsens Entschluß, Ihnen ferne zu bleiben, schien unerschütterlich."

"Ich weiß wohl, daß Adele für mich verloren ist."

"Nicht doch! Ich glaube vielmehr, daß Sie dem Ziele näher sind, als Sie selbst glauben. Adele mußte sich erst an den Gedanken gewöhnen, Sie, dessen Bild immer in ihrem Herzen lebte, an den sie jedoch wie an einen Traum zurückdachte, in die Wirklichkeit ihres freudlosen Daseins wieder aufzunehmen. Ja, seit Sie fort sind, lebt sie in einer Art von Gefühlsstarrkrampf. Die erste bittere Erfahrung der stolzen Kindesseele schloß die Muschel, die sich kaum der Sonne ein wenig geöffnet. Sie sank hinab auf den Grund des Leidenmeeres — sie war nicht todt, aber sie lebte auch nicht. Verstehen Sie mich?"

"Ich glaube. Doch erzählen Sie weiter, ich bitte."

"Es gibt nicht viel mehr zu erzählen. Adele blieb bis vor einigen Tagen mit meinen Kindern im Gebirgslande. In der freien herrlichen Natur, ledig aller niedrigen Sorgen, endlich einmal frei aufstehend in der würzigen Waldluft, fing Adele an, sich wieder des Lebens zu freuen. Ihr letzter Brief ist viel wärmer, viel froher gestimmt als der erste. Sie bat mich, da ich ihr die Erlaubniß gab, wegen der liebevollen Aussicht, die sie über meine Kinder geführt, einen Wunsch auszusprechen, Lisette in meine Dienste zu nehmen und, wenn es mir möglich sei, die Todtengraberleute ein wenig zu trösten. Für sich also erbat sie nichts, nur für Andere. Sie wissen bereits, daß ich Adelsens Wunsch so erfüllte, wie es ihr am liebsten sein wird."

"O Sie Edelster der Edlen!"

"Inzwischen verging die Zeit. Beim Herannahen des Winters mußte ich daran denken, meine Kinder nach Hause zu bringen. Sie waren mit Adelen bereits in der Stadt angekommen und bei meiner Mutter untergebracht. Sie hätten meinen Intentionen gemäß mit nach der Stadt fahren sollen, um diese drei lieben Wesen zugleich mit mir abzuholen. Sie lehnten es ab. Ich hätte Grund gehabt, auf Sie böse zu sein. Ich war jedoch großmüthig. Während wir hierher fuhren, bereitete ich Adele darauf vor, Sie in Moosbrunn zu finden — denn sie aufre nichts davon. Ich führte ihre Mienen, als ich ihr sagte, daß Sie nur ihren Weg in Europa geblieben seien, daß Sie es nicht über's Herz brächten, für immer zu scheiden, ohne ein gutes, liebevolles Wort, ein Wort der Verzeihung aus Adelsens Munde vernommen zu haben. Sie ward blaß wie eine Mauer, als ich dies sagte."

"Ich kenne sie, diese Blässe!"

"Nein — Sie kennen dieselbe nicht. Es folgte ein sanftes Erröthen welches ich jenem ersten Strahle des wiederkehrenden Frühlichtes vergleichen möchte, welcher den fernem Osten vergoldet."

"Ach, wäre es so — ich wäre der glücklichste Mensch!"

"Adele antwortete eigentlich nichts — aber sie widerspreche nicht; sie ist also einverstanden, Sie wieder zu sehen. Ich habe gethan, was ich thun konnte — ich habe Ihnen die Wege geebnet; die Bahn ist frei!"

Ich konnte mich nicht mehr zurückhalten. Jubelnd warf ich mich in die Arme des Freiherrn, der sich mir gegenüber als dreifach edler Freund bewies.

Sich schneller als ich fassend, sagte hierauf der Freiherr:

"Kommen Sie jetzt, lieber Freund, zum Abendessen. Den angefangenen Brief verbrennen wir und auf die Krankheit wollen wir gar nicht denken. Also vorwärts!"

Arm in Arm schritten wir nun durch einen bedeckten Gang in jenen Theil des Schlosses, wo sich der Speisesaal befand.

Wie schlug mein Herz!

Die Flügelthüren öffneten sich; mein Schicksal war entschieden.

Adele saß zwischen den Kindern und plauderte mit ihnen. Lisette stand dabei und betrachtete lächelnd die schöne Gruppe.

Als wir eintraten, erhob sich Adele und grüßte freundlich. In ihrem Anblicke war keine besondere Bewegung zu bemerken, während ich vor Aufregung mich kaum auf den Füßen erhalten konnte. Sie warf mir einen ruhigen Blick zu, worauf ich zu ihr trat und ihr die Hand entgegenstreckte. Sie berührte dieselbe leicht und sagte:

"Es freut mich, Sie noch einmal zu sehen, bevor Sie abreisen!"

"Muß ich das, mein Fräulein?" fragte ich.

"Das weiß ich nicht; aber Sie sagten ja selbst, daß Sie nach Amerika zurückkehren wollten!"

"Ich sagte das — ja! Aber — aber —"

"Aber er geht doch nicht!" fiel der Freiherr ein, und indem er Adelsens Hand in die meine legte, sagte er lachend:

"Verzeiht euch, Kinder!"

Dann führte er Adele auf ihren Platz zurück und Alle setzten sich zu Tische. Es wurde während des Essens sehr lebhaft geplaudert — ich aber saß still und in mich versunken da. Was sollte ich von diesem Empfang nun wieder halten? Mich zu reizen, das lag Adelsens Charakter ganz ferne. Ich mußte ihr also völlig gleichgültig sein. Und doch konnte ich auch jetzt mich noch täuschen!

Nach aufgehobener Tafel entfernten sich Lisette und Adele sammt den Kindern. Adele kam jedoch bald wieder zurück und setzte sich auf Bitten des Freiherrn ans Clavier, um eine einfache Weise zu spielen, die er so gerne zu hören vergab. Ich lauschte voll wehmüthigen Entzückens den sanften Klängen, welche schließlich wie ein flackerndes Licht aufstiegen und plötzlich erloschen.

Ich sah auf und bemerkte, daß der Freiherr verschwunden war. Adele saß schweigend vor dem Claviere, den Blick starr auf ein Notenheft gerichtet.

Der Augenblick war da; ich mußte mir Klarheit verschaffen. Ich erhob mich und trat zum Clavier.

"Adele!" sagte ich, "darf ich einige Worte mit Ihnen sprechen?"

"Sprechen Sie." Ohne die Augenlider zu heben, erwiderte sie dies.

"Adele! Vergeben Sie, vergessen Sie!"

"Ich habe nichts zu vergeben."

"Doch! Das „was“ läßt sich allerdings schwer in Worte kleiden; aber Sie fühlen es, wie ich es nur zu bitter fühle. Was man mir jedoch zur Last legen mag, das Eine wäre ungerecht, daß ich jemals aufgehört habe, Ihren Vater und Sie zu lieben."

Adele schlug nun die Augen auf. Sie blinzelte ich an, als ob sie in meiner Seele lesen wollte.

"Ich schwöre es Ihnen!", fuhr ich fort. Eine leise Hoffnung ermahnte mich. Mir schien, daß der Starrkrampf, in dem ihr Herz gelegen, weiche. „Angst, Beforgniß, Neid trieben mich nach Europa. Als ich erfahre, was geschehen, da wollte ich vor Allem materielle Hilfe schaffen; ich glaubte ein Recht zu haben. Ihnen mein erworbenes Gut anzuweisen zu dürfen. Aber nachdem ich Sie gesehen, dachte ich nicht mehr daran. Es hätte gar keine Abwehning von Ihrer Seite bedurft. Nein, Adele! Ich fühle, daß Alles Ihnen gehöre, mein Gut, mein Herz, mein Leben. Die Liebe, die ich wie ein Bruder zur Schwester einset für Sie gefühlt, verwandelte sich jetzt in ein verzehrendes Feuer, das mich gänzlich durchglühte. Mir war es klar, daß ich ohne Sie nicht leben könne — Sie aber verließen mich!"

Adele stand auf. Sie schien eine Bewegung verbergen zu wollen, die sich ihrer bemächtigte. Ich hielt sie zurück.

"Bleiben Sie, geliebteste Freundin! Nur einige Worte noch. Dann sprechen Sie das Urtheil. Der Geist Ihres mir unvergeßlichen, von mir schändlich verlassen und doch so geliebten Vaters ist versöhnt, ich weiß es. Ihm sind die Thränen, womit ich sein Grab besetzte, Bürge meiner Gesinnung. Bei dem Andenken an diesen herrlichen Mann, Adele, stehe ich Sie an, verstoßen Sie mich nicht. Lassen Sie mich nicht diesmal gegen meinen Willen in die Fremde gehen! Ich wäre verloren. O theuerste Adele! Unsere Herzen gehören einander; ich liebe Sie, ich bitte Sie, reichen Sie mir die Hand für's Leben. Sprechen Sie, Adele, wollen Sie meine Bitte erhören?"

Eine Weile stand Adele blaß und zitternd vor mir. Ihr stolzes Herz rang in schwerem Kampfe. Nach und nach kehrte ein sanftes Roth auf ihre Wangen zurück und während Thränen um Thränen ihren Augen entrollte, umspielte zugleich ein unaussprechlich holdseliges Lächeln ihre Lippen.

Mit einem leisen „Ja“ sank sie in meine Arme. Indes war der Freiherr wieder eingetreten. Voll aufrichtiger Freude hob er das Glas und trank auf das Wohl der Versöhnten, der Glücklichen, die sich endlich vereinigt für das Leben.

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiner'schen Hause.

Gewähr-Stein
 in größtem Quantum sind in Carl Roth'schen Hause (Hauptplatz Nr. 1) zu verkaufen. Näheres beim Gantzeigentümer.
 (618-13)

ein tüchtiger Berechnungswirth
 auf ein oder mehrere Jahre gesucht.
 Daselbst ist vom 29. September l. J. an begehren.
 Bewerber haben sich gegen den Herrn Präsidenten Moses Reissner, beim Obersten in Maros-Bistritz, zu wenden.
 (635-23)

Sür das große Einfuhrwirthshaus in Maros-Bistritz, Siebenbürgen (Sohnation).
 (614-23)

Földhaszonbérleti hirdetés.
 A nagymélt. m. kir. pénzügyminisztérium f. évi május 20-án kelt 23,557. sz. intézkénye folytán a „Budapesti Közföldny“ évi 217. számában közzétett rendszabályok értelmében haszonbérletbe adásra kitértnek a Pécska-kövösházai m. kir. kincst. uradalomhoz tartozó alább részletesen felsorolt bérterületek.

Földje száma	A p u s z t a		A föld fekvése
	osztály száma	terület	
1. Kunágóta	2. 18. 19.	780	nincs
2. Kovácsbáza	8. 9.	240	nincs
3. Kovácsbáza	10. 11. 22.	362	1007
4. Kovácsbáza	8. 11. 22.	286	1089
5. Kovácsbáza	15. 16. 23.	330	1493
6. Kovácsbáza	20.	783	nincs
7. Megyes	3.	380	nincs

Haszonbérletre kívánók 50 koros böltyeggel és 10% kényszerpénzzel ellátott zárt ajánlatokat, f. évi július hó utolsó napjáig akár Budán a m. kir. pénzügyminisztérium, akár Pécskán a m. kir. jóságigazgatóságánál, vagy bármelyik m. kir. pénzügyi illetékesnek megtekinthetők lesznek — nyújtásuk be. Az ajánlatban határozottan kiemelendő, hogy az ajánlattevő a haszonbérleti feltételeket ismeri és ajánlatát azok alapján teszi, — a földhaszonbérleti feltételek megtekinthetők lesznek — nyújtásuk be. Az ajánlattevők kötelesek a haszonbérletre vonatkozóan pontosan kitüntetni azon pusztarészeknek neve és számát, melyre az ajánlatot kitértik. Az ajánlattevők igazolványukat s kielégítő vagyoni állásukat. Oly régi bérleti, ki a múltba nézve bérleti hátralékokban van, vagy esél, gyámság, illetékes gondnokság alatt lévő, vagy kik nyereség-végéből eoró büntetést elítéltek, — kincstári bérletbe nem bocsáthatnak. A m. kir. pénzügyminisztérium fenntartja magának esetleg sz. el. árverést is alkalmazzani. Utó ajánlatok nem fogadhatók el. Pécska 1870. június 19-án.
A m. kir. pécskai ker. jóságigazgatóság.

Credit-Los-Promessen
à fl. 4;
Sachsen-Meininger-Lose
à fl. 7.50;
beide Ziehungen am 1. Juli l. J.
Zu haben bei
(641-12) **Ch. Wallfisch & Söhne**

Warnung!
Am 28. d. M., Nachmittags 4 1/2 Uhr wurde in der Kirchen-
gasse ein Brief, enthaltend einen Wechsel über ö. W. fl. 300,
am 1. Juli ausgestellt, am 1. October zahlbar, von uns acceptirt,
verloren; demzufolge wir dieses Papier für ungültig erklären und
erfuchen, bei Vorkommen selbes zu vernichten.
Der Finder erhält hiuegen eine Belohnung.
Obeško & Ernyei.

Borszeher, Szulner, Szolvaer
Kohlischer
Sauerwässer;
alle Gattungen
Mineralwässer,
en gros und en détail,
billigst bei
Franz Ströbl,
(vormals Carl Lillin).
(542-34)

Csöd' hirdetmény.
Szab kir. Aradváros törvényszéke részéről ezennel köz-
hírré tétetik, miszerint Krausz M. L. aradi szücsmeister ellen
f. évi Junius 21-én 2838. szám alatt a csödület elrendeltet-
vén, a hitelezők összejövetelére 1870. évi **augustus hó**
8., 9. és 10-ik napja tüzetik ki határidőül, ideiglenes tö-
megmondnokokul Varga János ügyvéd, pertügyelőül pedig
Kreszties Döme köz- és váltóügyvéd nevezetvén ki.
Fölszólíttatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtö-
megből bármely jogezimmal valamit követelnek, hogy kere-
setüket a szükséges okmányok- és bizonyítványokkal gyámo-
litva, a fennit kitűzött határidőre ezen törvényszéknél annál
bizonyosabban adják be: mivel később beadott követelése-
iknek többé hely nem fog adatni.
Kelt szab. kir. Arad város polg. törvényszékének 1870.
évi Junius hó 21-én tartott üléséből
Biris Gergely,
aljegyző.

Schon am 1. Juli
Ziehung der
Herzogl. Sachsen-Meininger Lose,
welche 3 Ziehungen im Jahre mit 112.500 fl. Gewinnsten haben.
Diese Lose, welche von der Herzogl. Sachsen-Meininger Regierung
garantirt, daher in Oesterreich zu führen erlaubt sind, und welche Haupt-
treffer von 5.000, 30.000 15.000 fl. u. c. haben, verkauft der Gefer-
tigte noch jetzt zum Preise von 7 fl. 50 kr. pr. Stück.
Jedes Los muß mit einem Gewinne gezogen werden, die
Einlage geht daher nie verloren.
Bei geneigten Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrages,
sowie um Verlichtung von 30 kr. für Zulassung der Lose l. J. ersucht.
Joh. C. Sothen in Wien, Graben 13.
Derlei Lose sind auch zu haben in Arad bei
Sign. Schwarz,
(648-23) zum „Orangenbaum“.

Zu vermietthen.
In dem am Clemensplatz befindlichen kupfergedeckten
Hause sind vom 1. August l. J. an mehrere Wohnungen
zu vergeben.
Näheres ist zu erfragen in der Theatergasse Nr. 3
bei Herrn
Lazar Teneczky,
Bereins-Verordnungsrichter.
(649-13)

Credit-Promessen
zur Ziehung am 1. Juli
mit Haupttreffern à fl. 200,000, 50,000 etc.
(ausgestellt vom Großhandlungshause Joh. C. Sothen)
à fl. 3.50 und 50 kr. Stempel
empfiehlt die Specereihandlung des
Sign. Schwarz,
zum „Orangenbaum“.
(21-2) Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

(625-33)
Bei der Gefertig-
ten werden Abon-
nements auf gute
Mittagskost
zu den billigsten
Preisen ange-
nommen. Jeder Abonnent er-
hält wöchentlich einen Speis-
zettel.
Auch auswärtige Bestellungen
werden angenommen, be-
sonders auf alle Gattungen
feine Mehlspeisen.
Arad, 21. Juni 1870.
Francisca Lobe.
Wohnt: Herrngasse Nr. 24.

100 Ctr.
schöner
Speck
sind zu verkaufen bei
Scherfeneder & Grabner
in Gyula. (637-23)

1250. (646-13)
1870.
Arverési hirdetmény.
Scherz József részéről Somogyi
Gyula elleni végrehajtási ügyében
1250-1870. sz. a. kelt arverési vég-
zésnél fogva a Ménés községi 18.
sz. tjkben Somogyi Gyula nevéül fel-
vevett, 5440 ftra becsült 18. számú ház,
beltelek, továbbá az 1864. és 1868/b
h.r. számú szőlőből álló ingatlan, a
kikiáltást összegű elfogadott becsár
10 százalékos letétele mellett, Arad
megye telekkönyvi törvényszékének
irodájában 1870. évi AUGUSTUS hó
16-dik napján becsáron vagy gazon
felül, és 1870. évi SEPTEMBER hó
17-dik napján becsáron alul is, min-
denkor délelőtti 10 órakor, következő
feltételek mellett el fog adatni.
Vevő köteles a vételár első har-
madát arverési bír. kezébe leletéskor,
a második harmadrészt a leütés után
egy és fél hónapra, és a harmadik
harmadrészt három hónapra, és pedig
a két utóbbi részletet 6% kamattal,
Aradmegye törvényszékénél lefizetni.
Vevő a vételár első részletének le-
fizetése után a megvett ingatlanság-
nak azonnal tetteges birtokába lép,
annak tulajdonát azonban csak az
egész vételár lefizetése után a tlkvi
átírás által nyeri meg.
A birtokátruházási illeteket egye-
dül vevő viseli. Evvel egyszersmind
azon jelzőlogos nitelezők, kik nem
ezen tlkvi hatóság székhelyén vagy
annak közelében laknak, telhivatván,
hogy a pig prdtás. 433. §hoz képest
itt helyben megbízottat rendeljenek
s azok nevét az eladásig jelenté-
be. Együttal mindazok, kik a lefo-
galt javak iránt tulajdoni vagy más
igényt érvényesíthetni vélnek, felszó-
littatnak, miszent a prdtás 466. §a
értelmében igénykeresetüket a tör-
vényiszabta határidő alatt nyújtsák be.
Kelt Aradmegye törvényszékének
1870. évi március hó 31-ik napján
tartott telekkönyvi üléséből.
Aradmegye telekkönyvi
hatósága. (592-6.6)

Unglaublich aber wahr
Ich habe längere Zeit an einem
trocknen Husten gelitten. Nachdem ich
verschiedene Brust-Syrupe angewandt
habe, brauchte ich den **Dr. A. W.**
Wagner'schen
weißen Brust-Syrup
Nach dem ersten Gebrauche hörte
der Husten zu meiner größten Freude
auf, was auch bis jetzt nach 4 Wo-
chen noch der Fall ist. Dies bezeuge
zum Wohl leidender Menschen.
Entrungen in Württemberg, d. 10.
Jänner 1869.
Francisca Lus.
Ich zu haben bei **Dr. S. Prinner,**
(578-1) Arad.

Speck,
Prima-Qualität, billigst
zu verkaufen
bei
B. Deutsch,
Hauptplatz Nr. 17, vis-à-vis
(614-4.6) dem Stadthause.

Weingarten-Verkauf.
Ein Weingarten bester Lage Kubus und an der Hauptstraße
gelegen, 4 1/2 Joch groß und in gutem Zustande, mit einem großen
geräumigen Pflanzhaus, wobei sich 2 Wohnzimmer, Speis, Küche
und Stall befinden, — ferner mit großem und kleinerem Faßge-
schirre und allen sonstigen Leferrequisiten versehen, ist aus freier
Hand zu verkaufen.
Nähere Auskunft in der Administration d. Bl. (Hauptgasse,
N. 3. Steiniger'sches Haus, Nr. 2). (642-2.3)

**Grundverpachtungs-
Kundmachung.**
Die zu den im Arader Comitai gelegenen, zu den **Siku**
und **Ternova-Kurtakéer** Herrschaften gehörigen
werden sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, **Spiritus-**
fabrik und Dampfmühle, vom 1. October 1870 an auf
sechs oder höchstens auf acht Jahre in Pacht gegeben, u. z.
von Complexen à 500 Joch angefangen aufwärts
bis zu jedem beliebigen Complex. — Unternehmer kön-
nen von dem herrschaftlichen Fundus instructus ein entsprechen-
des Quantum gegen Baarzahlung erhalten. Bezüglich der Verbin-
dungen ertheilt die Güter-Direction in **Boros-Jenő** die erfor-
derliche Aufklärung.
Die zu verpachtenden Theile sind:
I. In der Ternova-Kurtakéer Herrschaft:
1) Die Pušta Szántus mit beiläufig 1800 Joch.
2) Die Pušten { Ökrös
Dumbráva } mit beiläufig 2400 Joch.
Szuptoja
II. In der Sikulaer Herrschaft:
1) Die Pipaer Pušta mit beiläufig 2600 Joch.
2) Die Sikulaer Pušta mit beiläufig 2000 Joch.
3) Der Josef Weierhof'sche mit beiläufig 1500 Joch.
4) **Spiritusfabrik und Dampfmühle sammt Stallun-**
gen in Atzélháza.
Pachtlustige Unternehmer werden ersucht, ihre Offerte bis
10. Juli l. J. an die gefertigte Güter-Direction einzusenden.
In dem Offert ist deutlich und klar anzugeben:
1) Der **Name** des zu pachtenden **Puštentheils.**
2) Das zu pachtende **Jochquantum.**
3) Der **Preis,** welcher entweder per Joch oder auch überhaupt
offerirt wird.
Die der Herrschaft nicht persönlich bekannten Unterneh-
mer, wenn sie ihren Offerten Berücksichtigung verschaffen wollen,
werden ersucht, für jedes in Pacht zu nehmende Joch Grund 5 fl.
als **Neugeld** entweder in Baarem oder in Staatspapieren zu
erlegen.
Boros-Jenő, 8. Juni 1870.
Die Güter-Direction
Boros-Jenő.

SPECK
Maschinenöl.
billigst bei
Hermann
Elias.
Kirchengasse,
Arad.
(619-9.12)
Maschinenöl

**Zur Matten-
verteilung**
In jedem Hause oder in jeder
Vindwirthschaft empfiehlt sich ein
an diesem Fache praktisch erfahrener
Mann, der sich hieüber mit mehr
als 200 der besten Zeugnisse
zuweisen vermag.
Zu erfagen im Kellerw.
haus des Hotels „zum weißen
Kreuz“. (633-3.3)

